



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

161 (15.6.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309857)



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, B. 3, 14 - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, B. 1, 4-4 Fernsprech-Büroamt 14165. Verlagsdirektor: Dr. Walter Meißner (2. 1. Felder) Stelle: Ernst Laub. Erscheinungsweise: Täglich, wöchentlich. Druck: Mannheim, Großdruckerei GmbH - Fernsprechnummer: 14165. Träger: Freie Haus 2, 20. Durch die Post 126 RM. Rücklich Bestelle: Zur Zeit in Anzeigenspreislage Nr. 14 001/14. Schiffslieferung: Zur Zeit in Anzeigenspreislage Nr. 14 001/14. Hauptgeschäftsführer: Fritz Keller. Stellvert.: Dr. Alois Wichtauer. Berichter: Schriftleitung: 2. 2. SW 48. Charakter: 12.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „BB“ ZUSAMMENGELEGT

Im Toben der großen Invasionsschlacht Die schweren Verluste zwingen die Angreifer neue Verstärkungen heranzuziehen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
G.S. Berlin, 13. Juni
70 000 der Invasionstruppen, die die Anglo-Amerikaner nach Frankreich gebracht haben, müssen als in der ersten Invasionswoche außer Kurs gesetzt betrachtet werden, erklärte der französische General Mangot in der Pariser Zeitung „Les Nouveaux Temps“. Diese Zahl gibt einen Anhaltspunkt für die außerordentlich schweren Verluste, die die Anglo-Amerikaner Tag für Tag erleiden.
Die Kampfpläne am sechsten Tag der Invasion in ihren großen Zügen noch unverändert. Man kann sagen, daß der Auftakt für die Invasionsschlacht begonnen hat, die große Invasionsschlacht selber aber noch nicht. Beide Seiten ziehen unablässig weitere Verbände heran. So es so aus, als ob aus den heftigen Panzergefechten im Raum von Caen sich eine große Panzerschlacht entwickeln sollte, so erkennt man jetzt, daß dafür jedenfalls bis zur Stunde das Signal noch nicht gegeben worden ist.
Für die Anglo-Amerikaner kommt es darauf an, in den nächsten Tagen zwei Ziele zu erreichen:
1. Die Ausweitung des Brückenkopfes nach Süden, 2. die Eroberung eines leistungsfähigen Hafens, was nur Cherbourg oder Le Havre sein könnte. Daraus erklären sich die Angriffsrichtungen General Eisenhower und die deutschen Gegenmaßnahmen.

Die Anglo-Amerikaner konzentrieren sich auf drei örtliche Ziele:
Erstens versuchen sie, Caen zu erobern und richten deshalb heftige Panzerstöße aus dem Raum von Bayeux über Tilly, das weiter in deutscher Hand ist. Zugleich versuchen sie weiter östlich der Orne eine zweite Flankenbedrohung im Raum von Troarn für Caen zu schaffen. Zur Vertiefung des Brückenkopfes wurden einzelne englische Panzergruppen beiderseits Tilly zu schnellen Vorstößen nach Süden vorgeschickt, die aber im Effekt infolge der deutschen Gegenwirkung zum Schaden der Anglo-Amerikaner ausfiel. Auch diese durchgestoßenen Panzer wurden vernichtet, ohne daß die Anglo-Amerikaner Verbände nachziehen konnten. Parallel zu solchen Durchbrüchen ging der Versuch, durch ein kombiniertes Unternehmen der 2. englischen und 1. amerikanischen Armee St. Lô zu nehmen. Auch hier sind die Anglo-Amerikaner nicht weitergekommen. Südlich von Balleroy an der tiefsten Stelle des Brückenkopfes ist die Lage für uns stabiler geworden.
Auch auf der Halbinsel Cotentin sind am zehnten Invasionsstag die in nördlicher Richtung angreifenden amerikanischen Luftlandverbände nicht über Montebourg hinausgekommen. In diesem Städtchen tobten harte Straßenkämpfe. An südlichen Anlaufpunkt der Halbinsel, also im Raum von Carentan, wechselten Angriffe beider Parteien miteinander ab.
So ist in großen Zügen das strategische Bild am zehnten Invasionsstag, das für die Anglo-Amerikaner Führung zwei Möglichkeiten offen läßt: Entweder nach der in allen Kreisen zu erwartenden englischen Taktik, an die Stelle, auf die man einmal seinen Plan gerichtet hat, unablässig weiter Verbände zu werfen, so wie es bei Paschendaele in Flandern und auf Gallipoli im ersten Weltkrieg war. Oder den Versuch zu machen, an anderer Stelle eine neue Großlandung zu unternehmen, sei es um die deutschen strategischen Reserven zu zersplittern, oder aus der Hoffnung heraus, schneller in den Besitz eines leistungsfähigen großen Hafens zu kommen. Die nächste Zeit wird die Antwort auf diese Frage geben.

Luftlanddivisionen, betragen ein Vielfaches unserer eigenen.
An der italienischen Front hält der starke feindliche Druck beiderseits des Bolsena-Sees unverändert an. Unsere schwer ringenden Truppen leisteten auch gestern dem Feind erbitterten Widerstand, konnte jedoch schließlich nicht verhindern, daß der Feind nach Norden Boden gewann. Erneute feindliche Angriffe nördlich und nordwestlich des Sees wurden abgewiesen. Die Kämpfe gehen weiter.
Aus dem Osten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.
Im hohen Norden wurden im Lough- und Kandalakcha-Abchnitt mehrere starke Vorstöße der Bolschewisten abgewiesen. Unterseeboote versenkten im Schwarzen Meer zwei sowjetische Kanonenboote und einen Seeschlepper.
Nordamerikanische Bomberverbände griffen gestern das Stadtgebiet von Budapest an. Durch ungarische und deutsche Luftverteidigungskräfte wurden achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.
Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.
Deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Südostengland an.

Wahrheiten von Eidgenossen für Eidgenossen

Von Professor Dr. von Leers

Sind es die entsetzlichen Greuelthaten, die die Bolschewisten auf ihrem Vormarsch begehen, ist es der Überdruß an der Verberrlichung, die der Bolschewismus in zahlreichen Russenflüchten und anderen mehr oder minder plumpen Propagandamethoden in der Schweiz bisher gefunden hat, oder ist es wirklich so, daß jene grundsätzlichen, ordentlichen und achtenswerten Elemente in der Schweiz, die schon immer antibolschewistisch waren, die Oberhand gewinnen - eines ist richtig: die rote Petasche ist in den letzten Wochen in der Schweiz ziemlich verbotlich.
Die Linkskreise aller Sorten haben sich beinahe ein Bein ausgerissen, um vom Bundesrat die Aufhebung des Verbotes der kommunistischen Partei, das am 26. November 1940 ausgesprochen war, zu erreichen. Der Bundesrat hat in einem Bericht an einen parlamentarischen Ausschuss scharf diese Forderung abgelehnt und erklärt, das Verbot der kommunistischen Partei sei jederzeit aus Gründen der Schweizer Neutralitätspolitik erfolgt. An diesen Gründen habe sich nichts geändert. Zugleich schließt der Bundesrat aber auch das Thema der „Partei der Arbeit“ an, einer Ersatzorganisation für die verbotene kommunistische Partei. Der Bundesrat erklärte, er dürfe nicht daran, notorischen Kommunisten, die nun im Rahmen dieser Partei sich neu betätigen, etwa die Bahn freizugeben, denn das müsse ein rasches Wiederaufleben der Hetzrhetik in der Schweiz zur Folge haben und das Vertrauen in ihre Neutralitätspolitik erschüttern. Sein Ziel war zugleich mit der kommunistischen Partei auch die Partei des linken Hetzers Nicole in Genf verboten. Auch dieses Verbot wird aufrechterhalten. Der Versuch der „Partei der Arbeit“, in Genf eine eigene Zeitung herauszubringen, abgelehnt, da es sich im Grunde nur um eine Tarnung für die verbotene Nicole-Partei handle, und solche Tarnungsmanöver seien heute ganz und gar nicht am Platz. Es scheint wirklich, als ob man in führenden eidgenössischen Kreisen erkannt, welche Lebensgefahr der Bolschewismus ist.

Kommunismus ist auf jedem Gebiet - ob religiös, moralisch, sozial, politisch oder wirtschaftlich - die radikalste Verneinung aller der Ideen, die unsere Lebensgrundlagen sind. Der Kommunismus zerstört die Familie, vernichtet die Persönlichkeit, unterdrückt das Privatigentum und zwingt die Arbeit in Formen, die nur schwerlich von Zwangsarbeit zu unterscheiden sind... Der russische Kommunismus trachtet danach, sich überall einzunisten. Sein Ziel ist die Weltrevolution. Seine Natur, seine Ziele und seine Stoßkraft zwingen ihn zur Propaganda außerhalb. Sein Lebensgesetz ist die Ausdehnung über die politischen Grenzen hinweg. Vernichtet der Kommunismus darauf, verlegt er sich selbst, bleibt er ihm treu, wird er unser aller Feind, denn er bedroht uns alle. Der bolschewistische Staat wurde geschaffen, um das Programm der kommunistischen Partei zu verwirklichen.
Der gleiche hochbedeutende Schweizer Staatsmann sagte am 10. Juni 1936: „Die kommunistischen Methoden lassen sich in zwei Worten ausdrücken: revolutionäre Gewalt... Haben Sie bemerkt, daß sogar der Name des Staatswesens... Union der sozialistischen Sowjetrepubliken... in dem man vergeblich die Bezeichnung eines bestimmten Territoriums sucht, den Willen zur revolutionären Ausbreitung ausdrückt? Die Rote Armee bezeichnet sich selbst in einem ihrer Reglements als die Avantgarde der bolschewistischen Weltrevolution.“ Das sind klare, eindeutige Worte - und es wäre nur wünschenswert gewesen, wenn man sie in der Schweiz frühzeitig und überall berücksichtigt hätte. Zwar fehlt den Schweizer Erkenntnissen des Bolschewismus noch einiges, im Grunde sehr Wesentliches. Man sieht nicht und möchte nicht sehen, daß der Bolschewismus ein Ausdruck des Judentums ist, aus jüdischem Geist stammt und den jüdischen Haß gegen die Nichtjuden predigt und verkörpert. Vor allem aber sieht man in der Schweiz, und zwar in weitesten Kreisen nicht, daß USA und England keine Schutzwehr, sondern vielmehr Zuträger des Bolschewismus sind.
Uns Deutschen jedenfalls will man das nicht glauben, aber vielleicht glaubt man es den Engländern selbst. „New Stearnman and Nation“ schreibt unter der Überschrift „Bolschewisten wir Europa!“, „Luftmarschall Harris vollendet endgültig den Vernichtungskrieg der deutschen Mittelklasse, der mit der Inflation begann und die Nazis nur aufhielten. Der Bombenkrieg ist ein großer Schritt weiter. Die Männer und Frauen Berlins, von denen skandinavische Beobachter schreiben, daß sie nur in Decken gehüllt umhergehen, weil es keine Kleider mehr gibt, werden wirksam proletarisiert. Die alliierten Bomber vernichten den kleinen Mann in Deutschland und schaffen das riesige Proletariat, das keine Heimat, keine Bindung, und kein Eigentum mehr hat. Hier entstehen die Proletarier aller Länder, die nichts mehr zu verlieren haben als ihren Luftschutzeimer. Die Städte Deutschlands sollen systematisch zerstört werden. Nazis und Antinazis, Barbaren und Feiglinge und ruhige Bürger - alle sind Deutsche und sollen auf die gleiche Ebene der arbeitslosen Apathie heruntergeworfen werden.“
Mit wahrhaft schmerzloser Offenheit gibt dieses englische Blatt also zu, daß einer der Hauptzwecke der sinnlosen Bombardierung von Städten die Proletarisierung der Bevölkerung ist.
Auch die Proletarisierung von Schaffhausen! Den im Auftrag des Judentums von Roosevelt und England losgeschickten Luftgigantern ist es wirklich ganz gleichgültig, ob es eine reichsdeutsche oder eine Schweizer Stadt ist, die zerstört wird - ihnen liegt daran, Verarmung zu schaffen, um Not und Unzufriedenheit hervorzurufen.
Haben die Schweizer, die immer noch in großen Teilen des Volkes glauben, England

Wachsende Erbitterung der Kämpfe

Verzweifelte, aber vergebliche Versuche des Feindes, den Brückenkopf auszuweiten / Bisher 400 Feindpanzer, 1000 Flugzeuge und über 131 000 BRT Transportschiffe vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Schlacht in der Normandie zeigt sich von Tag zu Tag in ihrer Heftigkeit. Nachdem es dem Feind in den ersten Tagen der Invasion darauf ankommt war, auf der Küste festen Fuß zu fassen, versucht er nun, nach allen Seiten seinen Brückenkopf zu erweitern. Unter dem Salven schwerster Schiffsgeschütze, laufenden Luftangriffen und unter dem Einsatz neu herangeführter Infanterie, und Panzerkräfte auf beiden Seiten strebt die Schlacht ihren Höhepunkt zu.
Am gestrigen Tage entwickelten sich besonders im Raum von Tilly, Caumont und südwestlich Balleroy heftige Kämpfe, in deren Verlauf zahlreiche feindliche Panzer abgeschossen wurden. Der Feind hatte besonders schwere blutige Verluste. Unsere Truppen behaupteten überall ihre Stellungen. Östlich Caumont nahmen eigene Panzerverbände mehrere als verteidigte Ortschaften. Feindliche Fallschirmjäger, die nördlich St. Lo hinter unserer Front abgesprungen waren, wurden vernichtet. Nur im Raum westlich und nördlich St. Mere Eglise konnte der Feind geringen Geländegewinn erzielen.
In der vergangenen Nacht wurden durch Angriffe starker Kampffliegerverbände 14 Transportschiffe mit 101 000 BRT und zwei Zerstörer durch Bombentreffer und Torpedotreffer entweder versenkt oder schwer beschädigt.
Hierbei zeichnete sich eine Kampffliegergruppe unter Major Thomsen besonders aus. Im Verlauf eines harten Nachtgefechtes unserer Minenräumboote mit einem von fünf Zerstörern gesicherten feindlichen Kreuzverband südwestlich der Insel Jersey wurde ein Zerstörer in Brand geschossen. Ein eigenes Boot ging dabei verloren.
Heeresküstenschutz beschloss vor der Orne-Mündung einen von einem schweren Kreuzer und Zerstörern gesicherten Landungsverband u. beschädigten den Kreuzer sowie einen Zerstörer. Der Verband wurde versenkt. Vor der Nordküste der Halbinsel Cherbourg erzielten unsere Küstenbatterien auf weiteren Schiffen Treffer. Zerstörergruppen und Schnellboote wurden zum Abdröhen gezwungen.
Die Härte der Kämpfe und die beispiel-

hafte Haltung unserer Truppen aller Wehrmachtsteile zeigt sich in den bis jetzt erzielten Erfolgezahlen.
In den ersten zehn Tagen des feindlichen Invasionsangriffes haben unsere Truppen über vierhundert feindliche Panzer und über tausend Flugzeuge vernichtet. Nicht eingerechnet sind die zahlreichen Panzer, Geschütze und schweren Waffen aller Art, die bei Angriffen von Einheiten der Kriegsmarine und der Luftwaffe gegen die feindliche Landungsflotte untergingen.
Insgesamt versenkt Luftwaffe, Kriegsmarine sowie Heeres- und Marineküstenbatterien seit Beginn der Invasion zwei Kreuzer, neun Zerstörer, zwei Schnellboote, 23 Fracht- und Transportschiffe mit 131 400 BRT sowie zwölf Panzerlandungsschiffe mit 18 300 BRT. Außerdem wurden durch Torpedo-, Bomben- und Artillerietreffer zwei schwere Kreuzer, drei weitere Kreuzer, 16 Zerstörer, acht Schnellboote, 38 Handelsschiffe und Transportschiffe mit 235 000 BRT, zwei Landungsfahrzeuge mit 4000 BRT und ein Dampfer mittlerer Größe schwer beschädigt. Die Verluste des Feindes an Kriegsschiffen und Landungsschiffen durch Minentreffer erhöhen diese Zahlen wesentlich.
Die blutigen Verluste des Feindes, insbesondere an seinen Eliteverbänden, den

Luftlanddivisionen, betragen ein Vielfaches unserer eigenen.
An der italienischen Front hält der starke feindliche Druck beiderseits des Bolsena-Sees unverändert an. Unsere schwer ringenden Truppen leisteten auch gestern dem Feind erbitterten Widerstand, konnte jedoch schließlich nicht verhindern, daß der Feind nach Norden Boden gewann. Erneute feindliche Angriffe nördlich und nordwestlich des Sees wurden abgewiesen. Die Kämpfe gehen weiter.
Aus dem Osten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.
Im hohen Norden wurden im Lough- und Kandalakcha-Abchnitt mehrere starke Vorstöße der Bolschewisten abgewiesen. Unterseeboote versenkten im Schwarzen Meer zwei sowjetische Kanonenboote und einen Seeschlepper.
Nordamerikanische Bomberverbände griffen gestern das Stadtgebiet von Budapest an. Durch ungarische und deutsche Luftverteidigungskräfte wurden achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.
Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.
Deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Südostengland an.

Wachsende Erbitterung der Kämpfe

Verzweifelte, aber vergebliche Versuche des Feindes, den Brückenkopf auszuweiten / Bisher 400 Feindpanzer, 1000 Flugzeuge und über 131 000 BRT Transportschiffe vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Schlacht in der Normandie zeigt sich von Tag zu Tag in ihrer Heftigkeit. Nachdem es dem Feind in den ersten Tagen der Invasion darauf ankommt war, auf der Küste festen Fuß zu fassen, versucht er nun, nach allen Seiten seinen Brückenkopf zu erweitern. Unter dem Salven schwerster Schiffsgeschütze, laufenden Luftangriffen und unter dem Einsatz neu herangeführter Infanterie, und Panzerkräfte auf beiden Seiten strebt die Schlacht ihren Höhepunkt zu.
Am gestrigen Tage entwickelten sich besonders im Raum von Tilly, Caumont und südwestlich Balleroy heftige Kämpfe, in deren Verlauf zahlreiche feindliche Panzer abgeschossen wurden. Der Feind hatte besonders schwere blutige Verluste. Unsere Truppen behaupteten überall ihre Stellungen. Östlich Caumont nahmen eigene Panzerverbände mehrere als verteidigte Ortschaften. Feindliche Fallschirmjäger, die nördlich St. Lo hinter unserer Front abgesprungen waren, wurden vernichtet. Nur im Raum westlich und nördlich St. Mere Eglise konnte der Feind geringen Geländegewinn erzielen.
In der vergangenen Nacht wurden durch Angriffe starker Kampffliegerverbände 14 Transportschiffe mit 101 000 BRT und zwei Zerstörer durch Bombentreffer und Torpedotreffer entweder versenkt oder schwer beschädigt.
Hierbei zeichnete sich eine Kampffliegergruppe unter Major Thomsen besonders aus. Im Verlauf eines harten Nachtgefechtes unserer Minenräumboote mit einem von fünf Zerstörern gesicherten feindlichen Kreuzverband südwestlich der Insel Jersey wurde ein Zerstörer in Brand geschossen. Ein eigenes Boot ging dabei verloren.
Heeresküstenschutz beschloss vor der Orne-Mündung einen von einem schweren Kreuzer und Zerstörern gesicherten Landungsverband u. beschädigten den Kreuzer sowie einen Zerstörer. Der Verband wurde versenkt. Vor der Nordküste der Halbinsel Cherbourg erzielten unsere Küstenbatterien auf weiteren Schiffen Treffer. Zerstörergruppen und Schnellboote wurden zum Abdröhen gezwungen.
Die Härte der Kämpfe und die beispiel-

Bedeutsame japanische Erfolge in China

Das große strategische Ziel des japanischen Vormarsches in China

Sch. Bern, 13. Juni. (Eigenbericht.)
Der japanische Doppelgriff längs der Eisenbahnlinie Hankau-Kanton hat nach den letzten Meldungen aus Tschungking weiter erhebliche Fortschritte gemacht. Die Tschungkingtruppen, so heißt es in einer Meldung der amerikanischen United-Press-Agentur, wurden trotz zähen Widerstandes von den Japanern zurückgeworfen. Die nördliche japanische Armeegruppe, die bei Tschangscha operiert, bestche aus schätzungsweise 70 000 Mann, denen eine große Zahl Panzerwagen und eine bedeutende motorisierte Artillerie zur Verfügung ständen. Die südliche Armeegruppe, die vom Hinterland Kantons aus vorgeht, siehe bereits 130 km nördlich dieser Stadt. Ihr erstes Ziel ist die Stadt Kuong, ein wichtiger Verkehrspunkt, etwa 380 km südlich von Tschangscha. Auch der Einsatz amerikanischer Fliegerabteilungen hat den japanischen Vormarsch nicht stören können.
Der Oberbefehlshaber der USA-Luftwaffe in Tschungkingchina, General Chennault, erklärte jetzt, man müsse die japanischen Operationen sehr ernst nehmen. Die Japaner gingen darauf aus, die Eisenbahn Hankau-Kanton in ihre Hand zu bekommen. Es käme ihnen darauf an, damit eine Art „Westwall“ quer durch China zu errichten und den Alliierten die Benutzung von Luftstützpunkten in China, von denen aus Angriffe gegen Japan geflogen werden könnten, unmöglich zu machen.
Ein japanischer Sieg könne den Krieg in Ostasien, so erklärte Chennault, um viele Jahre verlängern. Amerikanische Zeitschriften weisen darauf hin, daß die Wiederherstellung der Eisenbahnlinie Peking-Hankau die Versorgung der japanischen Truppen in Mittelchina schon sichtlich verbessert habe.
Die USA-Zeitschrift „Time“ berichtet, durch den japanischen Vorstoß auf indischen Boden im Zentrum der birma-

Bedeutsame japanische Erfolge in China

Das große strategische Ziel des japanischen Vormarsches in China

sisch-ostindischen Front werde der bisher schon majore Nachschub für die amerikanische Luftflotte in Tschungking-China noch mehr beschleunigt. Die Luftkraftwagen für den Transport nach den Flugbasen in Ostindien, die sonst das Besatz dorthin brachten, würden jetzt für näherliegende Aufgaben gebraucht.
Darauf zum Staatssekretär ernannt. Der Generalsekretär für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Chef der französischen Miliz, Darmand, wurde zum Staatssekretär im Innenministerium ernannt.

Und die Börse macht glänzende Geschäfte...

Wallstreets Invasionsbeitrag / Unbeschreibliche Szenen an der Newyorker Börse
Eisenhower als Reklameagent für Börsenpapiere

(Drahtbericht unserer Korrespondent)
Sch. Lissabon, 13. Juni
Wallstreet sucht mit der Invasion ein Geschäft zu machen. Die Hausse, die, wie berichtet, nach Beginn der Invasion einsetzte, setzt sich fort und erreichte nach amerikanischen Berichten am Dienstag ihren Höhepunkt. Etwa zwei Millionen Aktien wurden an diesem Tage umgesetzt und dabei die höchsten Werte seit 1939 notiert. An der Börse spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Alle Papiere der Schlüsselindustrie nahmen an der Aufwärtsbewegung teil. Große Gewinne wurden realisiert.
Gleichzeitig wird in Washington immer lauter die Werbetrümmer für die neue Kriegsanleihe gerührt, von der sich die Regierung einen Rekordvertrag verspricht. Roosevelt setzte sich gestern in einer Rundfunkansprache für eine möglichst große Zeichnung der Kriegsanleihe ein. Er rühmte in dieser Botschaft sehr bombastisch die bisherigen Erfolge der Landungsgruppen, erklärte aber gleichzeitig: „Der Angriff ist überaus kostspielig, sowohl was Menschen und Material be-

Und die Börse macht glänzende Geschäfte...

Wallstreets Invasionsbeitrag / Unbeschreibliche Szenen an der Newyorker Börse
Eisenhower als Reklameagent für Börsenpapiere

trifft.“ Finanzminister Morgenthau rühmte gleichzeitig vor der Öffentlichkeit, daß die amerikanisch-englischen Angriffe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen fortgesetzt werden. So habe beispielsweise der Vormarsch von Neapel bis Rom den Alliierten 6,7 Milliarden Dollar gekostet, die Offensive gegen die Marschall-Inseln Amerikas allein 6 Milliarden Dollar. Morgenthau erklärte aber weiter, in diesem Jahre müßten von den Vereinigten Staaten weitere 95 Milliarden Dollar aufgebracht werden. Die Gesamtkosten betrügen bis zum 1. April 1944 200 Milliarden Dollar. Es mehren sich aber gleichzeitig die Stimmen, die Aufklärung darüber verlangen, wie viele von diesen Milliarden tatsächlich für Kriegsbedürfnisse ausgegeben worden sind und wie viele in die Taschen von Spekulanten und Geschäftemachern verschwunden oder leichtsinnig verpulvert worden sind.
Auch General Eisenhower wurde für diesen größten Fiasco in der Geschichte der Wallstreet eingesetzt. Eine „Botschaft“ von ihm wurde bestellt, die auf der



Frankische Zivilisten verlassen mit ihrer wenigen Habe, die von den Anglo-Amerikanern mit Schiffartillerie besetzte Stadt Caen.



Die Härte der Kämpfe und die beispielhafte Haltung unserer Truppen aller Wehrmachtsteile zeigt sich in den bis jetzt erzielten Erfolgezahlen.



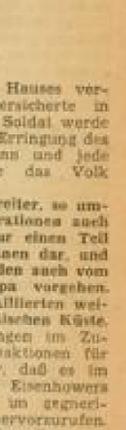
Luftlanddivisionen, betragen ein Vielfaches unserer eigenen.



Wallstreet sucht mit der Invasion ein Geschäft zu machen.



Wallstreet sucht mit der Invasion ein Geschäft zu machen.



Wallstreet sucht mit der Invasion ein Geschäft zu machen.

und USA werden eine Art Schutzwehr gegen den Bolschewismus bilden, niemals darüber nachgedacht, daß die Masse der in USA heute politisch tätigen Ostjuden die nahen Verwandten der bolschewistischen jüdischen Kommissare sind, daß diese nächsten Berater Roosevelts ihre Brüder und Vettern in den Reihen des schauerlichen N.K.W.D. haben? Haben sie sich nie gefragt, warum Prof. Felix Frankfurter, der Freund und Berater Roosevelts, nicht nur den Beinamen „Karl-Marx-Professor von Harvard“ führt, sondern auch schon am 17. Dezember 1917 von Expräsident Theodore Roosevelt - der doch sicher auch vor dem strengsten republikanischen eidgenössischen Blick Gnade finden wird - in folgender Weise gekennzeichnet wurde: „Sie sind schon wieder dabei, Leute zu entschuldigen, die genau wie die Bolschewiken in Rußland sind, die Mörder und Anstifter von Morden sind, Verführer an ihren Verbündeten, an der Demokratie und Zivilisation und an den Vereinigten Staaten, und deren Taten dennoch mit denselben Gründen verteidigt werden, meist geschätzter Herr Frankfurter, wie im Grunde diejenigen sind, die Sie anführen.“

Hat man in der Schweiz nie über solche Zusammenhänge sich Gedanken gemacht? Sieht man nicht, daß hinter der glühenden Sympathie, die in USA und England von gewissen Kreisen für die Sowjets gepredigt wird, mehr steckt als nur ein realpolitisches Bündnis?

Aber wir wollen auf einmal von den Eidgenossen nicht zu viel verlangen. Es ist schon gut, daß sie wirklich anfangen, die bolschewistische Gefahr ernst zu nehmen. Es sind ja im Grunde kluge Leute, die, wenn sie sich Mühe geben nachzudenken, trotz allen Schweizer Dickkopfs, der es nicht wahrhaben möchte, schließlich aus der Erkenntnis der Verbrechensnatur des Bolschewismus auch einmal zu der richtigen Wahrheit kommen müssen, daß diese ganze Haß- und Mordliebe auf den Juden Karl Marx zurückgeht, daß Juden den Bolschewismus ins Leben gerufen haben und tragen, daß das Judentum überall in der Welt hinter dem bolschewistischen Umsturz steht.

Eines Tages müssen sie zu dieser Erkenntnis kommen. Schließlich haben die Eidgenossen ja ziemlich am spätesten von ganz Europa den Juden die staatliche Gleichberechtigung gegeben und könnten noch heute nachlesen, mit was für guten Gefühlen noch in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufrechtliche Eidgenossen sich dagegen gewehrt haben, die blutleuchtenden jüdischen Wölfe auf dem Käfig zu lassen.

Wer so oft mit den Eidgenossen sich über diese Fragen auseinandergesetzt hat und sie im Grunde trotz aller ihrer Dickköpfigkeit nicht einmal ungerne hat, weil sie so manche alte, gute deutsche Dinge aus alten Zeiten noch lebendig gehalten haben, gibt ja die Hoffnung nicht auf, daß in der entscheidenden Frage der Menschheit, in der Judenfrage, es auch einmal in der Schweiz Licht werden möge.

„Die Bourgeoisie wird sich täuschen“

(Nach Bern, 15. Juni)

Wie sicher sich die Kommunisten in den von den alliierten Truppen besetzten Teilen Italiens bereits fühlen, kann man den Tatsachen entnehmen, daß ihre Agitation die gelbste Vorstich allmählich fallen läßt. Die Sowjets verzichten allmählich auf das Entgegenkommen dem Bürgertum gegenüber. In Rom, so meldet „Gazette de Lausanne“, werde jetzt ein kommunistisches Manifest verteilt, in dem es heißt die Bürger, die sich 20 Jahre lang als Faschisten bezeichnet hätten, schwören jetzt nur noch auf Stalin. In Rom sei der Kommunismus Mode, aber die ehemaligen Faschisten würden sich täuschen, wenn sie glaubten, es genüge, eine rote Krawatte anzuziehen und mit geballter Faust zu grüßen. Sie täuschen sich, wenn sie glauben, die Sowjetunion vergesse Ströme des Blutes, um die europäische Bourgeoisie zu retten. Wenn die Stunde schlage, würden die Bolschewisten weder Furcht noch Mitleid haben. Eine Sprache, deutlich genug!

Brandstiftet in Bulgarien. — Sicherung der Erste. Um die im Schnitt befriedigende Getreidernte vor Feuerbränden zu bewahren, hat das bulgarische Innenministerium einen Branddienst eingerichtet, der mit Schwämmen, Löschgeräten und Alarmglocken ausgerüstet ist.

Wichtig zu wissen Ausfall von D- und Eizügen an Sonntagen

An Sonntagen waren seit langem die Tagessperrzüge zum großen Teil schwächer besetzt, so daß ihr weiteres Verkehren bei den großen Anforderungen, die gerade jetzt an die Deutsche Reichsbahn gestellt werden, entbehrlich erscheint. An allen Sonntagen werden daher vom 15. 6. 1944 ab auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn, im Protektorat und im Generalgouvernement die meisten Tages-Schnell- und Eizüge entfallen. Nur die SFR-Züge zur Bedienung des Wehrmachtverkehrs und einzelne Tages-D-Züge mit Auslandsanschlüssen verkehren weiter. Nähere Auskunft erteilen die Auskunftsstellen auf den Bahnhöfen.

Die durch den Ausfall der D- und Eizüge an Sonntagen freiwerdenden Leistungen der Lokomotiven, des Lokomotiv- und Zugbegleitpersonals werden künftig auf den kriegswichtigen Güterverkehr umgelegt. Die Neumaßnahme dient also damit einer Beschleunigung des Güterverkehrs und des Transportmittelumsatzes.

Gemessen an den weitgehenden Einschränkungen, denen der Reiseverkehr in Großbritannien schon seit langem an allen Wochentagen, erst recht neuerdings unterworfen ist, muß anerkannt werden, daß die Deutsche Reichsbahn den Reiseverkehr auch im fünften Kriegsjahr noch nahezu nach Friedensmaßstäben bedient hat.

Schuljugend im Ernteeinsatz

Auch in diesem Sommer ist die Jugend wieder zum Erntedienst auf dem Lande aufgerufen. Die Richtlinien für diesen Kriegs-

Der Atlantikwall in der Invasionsschlacht

Er hat seine Probe bestanden und unserer Abwehr die notwendige Zeit für Gegenmaßnahmen gesichert

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

Hn. Paris, 15. Juni.

Für den Feind, der seinen Fuß auf das Festland gesetzt hat, gibt es keine Wahl mehr, er muß den Weg zu Ende gehen. Auch heute ist der volle Umfang der Schlacht noch nicht zu erkennen. Unter dessen rollen die Panzer auf beiden Seiten der normannischen Front zu. Die einleitende Phase schließt sich an, der folgenden Platz zu machen. Mit welcher Wucht sie kommen wird, kann man nicht wissen. Die Erbitterung, mit der im Osten gerungen wird, steigert sich noch im Westen.

Man muß nun auch mit Stalins Marschbefehl rechnen. Den Minutenplan von Tcherhan hat er bereits überschritten. Vorübergehend versucht er es mit der Rolle, die Churchill und Roosevelt mehrere Jahre gespielt haben.

Den deutschen Truppen auf der Halbinsel Cotentin ist die Elite der feindlichen Invasionsarmee zum Kampf gegenübergestellt worden. Niemand unterschätzt die Stärke ihrer Hilfsmittel. Es ist ihnen bei weitgehender Rücksichtlosigkeit ihres Einsatzes gelungen, die Voraussetzungen für den Nachschub von See her zu schaffen. Das sagt nichts gegen den Atlantikwall, dessen Stützpunkte sich, wie aus den militärischen Meldungen klar hervorgeht, an vielen Stellen inmitten der Landköpfe halten. Bisher hat der Feind keinen großen Hafen erobern können, dessen er für die Ausladung der Massen seines Heeresmaterials dringend bedarf.

In diesen beiden Beobachtungen findet man den Anknüpfungspunkt für eine noch-malige Skizzierung der Prinzipien, die beim Bau des Atlantik-Walles maßgeblich waren. Jeder kann sich dies erklären, wenn er sich die Länge der Küsten vergegenwärtigt. Man kann nicht eine ununterbrochene Linie von den Pyrenäen bis zum Nordkap bauen.

Der Atlantikwall ist ein gemeinsames Stützpunktsystem. Seine stärksten Eckpfeiler hat er dort, wo bedeutende Häfen liegen. Sie sind nach allen Seiten ausgebaut. Eine gewaltige Feuerkraft von zahlreichen Sperrern schützt jeden Hafen nach der See hin. Nach dem Lande zu riegeln ausgedehnte Befestigungsringe Hafen, Stadt und umliegendes Gelände ab. Welche Schwierig-

keiten der Feind vor solchen Anlagen hat, ergibt sich aus den neuen Erfahrungen. Sie haben ihn gezwungen, den Angriffsraum in der ersten Phase auf die Küste selbst abzustellen. Man darf vermuten, daß er bestrebt ist, mit seinen Speziallandungsschiffen so viel Heeresmaterial an den Strand zu bringen, wie er es bei dem Angriff auf den Befestigungsring eines oder mehrerer Häfen zu benötigen scheint. In erster Linie wird er an Cherbourg gedacht haben.

Zwischen den so gesicherten Hafenplätzen liegen in größeren Abständen Stützpunkte. Auf sie hat der Feind alles, was er an Schiffsartillerie und Bomben heranzubringen konnte, konzentriert. Er hat sie durch Luftlandtruppen zu isolieren versucht. Das alles hat ihm endlich, was durchaus nicht überraschend kam, die Brechung des Widerstandes an einigen Stellen ermöglicht.

Ohne Atlantikwall hätte der Feind den Vorteil des Angreifers in der Wahl des Ortes und der Zeit unbeschränkt zu seinen Gunsten ausnützen können. Entscheidend für die Abwehr ist die Möglichkeit, den Schwerpunkt des Angriffes zu erkennen, um dann operative Reserven heranzuführen zu können. Zu beidem braucht

sie eine gewisse Zeit. Daß ihr diese Pause zur Verfügung steht, ist nicht das geringste Verdienst des Atlantikwalles. Denn im Westen steht nicht wie im Osten großer Raum zur Verfügung. Frankreich ist von einem Spinnwebgewebe guter Straßen durchzogen und ist beinahe eine Rollbahn für Panzerarmeen. Man muß also den Feind dort festhalten, wo er unter größten Schwierigkeiten gelandet ist, bis der Gegen-schlag erfolgen kann. Das ist eindeutig gelungen.

Die Schlacht, die sich nun entwickelt, ist keine solche von drei Tagen. Eine Entscheidung konnte sie nicht bringen, wenn ein paar tausend Anglo-Amerikaner zurückgeworfen worden wären, die Invasionsdrohung aber auf unbestimmte Zeit geblieben wäre. Eine Entscheidung aber kann sie bringen, nachdem Elite-Divisionen des Feindes an Land gingen, die restlichen ebenfalls unterwegs sind und die Masse des Invasionsheeres auf dem Sprung steht. Freilich darf es sich um keine ständige Front handeln, sonst würde die zweite Front Wirklichkeit werden, von der solange schon gesprochen worden ist. Daraus ergeben sich die zeitlichen Grenzen der deutschen Gegenmaßnahmen.

Fehlschlag der alliierten Agitationsoffensive

Frankreich das beste Beispiel dafür / Der Konflikt de Gaulles mit den Invasionsmächten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 15. Juni

Auf dem militärischen Sektor unentschieden, die tatsächlich eingetretene Entwicklung derart betrüblich von den vorher angekündigten Plänen der Anglo-Amerikaner, daß alliierte Militärkritiker wie Berichterstatter dieses täglich eindeutiger eingeschätzt müssen, um nicht ihren letzten Kredit bei der Leserschaft völlig zu verlieren. Daneben aber zeichnet sich immer deutlicher ein politischer Verfall erster Ordnung ab, mit dem weder die Engländer noch die Amerikaner noch de Gaulle gerechnet haben. Die Invasionsbefehlshaber stellen den Guerillakrieg der Bevölkerung Frankreichs in ihren Vorausberechnungen

als sicher eintretenden Faktor ein und stehen nunmehr der Tatsache gegenüber, daß diese den deutschen Maßnahmen und der sich daraus ergebenden französisch-deutschen Zusammenarbeit Verständnis entgegen bringt und ihre Unterstützung zuteil werden läßt.

Hinzu kommt, daß die Invasoren sich durch ihren geplanten Coup mit den Milliarden Invasionsfranken weiterhin in Miskredit brachten. Man begriff sehr bald in Frankreich, daß sich hinter diesen in der Finanzgeschichte beispiellosen Schritt übersteigende Geschäftemacher mit dem Tode verurteilt. Diese Erkenntnis veranlaßt z. B. die französische Zeitung „Aujourd'hui“ zu dem Ausspruch: „Noch ist dieser Krieg nicht beendet und schon taucht Amerika auf, in der einen Hand die Brandbombe, in der anderen Hand die Rechnung.“ Mit dem neuen Geld ruinierte Roosevelt, so wird weiter ausgeführt, gleichzeitig die Finanzen und die Wirtschaft Frankreichs und lasse sich die Kosten des Krieges gewissermaßen doppelt bezahlen.

Selbst der Verrätergeneral de Gaulle müßte sich wegen der eindeutigen Stellungnahme seiner Landesteile und in nächster Beurteilung der Sachlage gegen diese anglo-amerikanische Maßnahme wenden. Er erklärte, daß weder die französische Regierung noch die Bank von Frankreich diese Roosevelt'schen Banknoten gegen „wirkliche Franks“ eintauschen würden. Wörtlich sagte er: „Wir übernehmen keinerlei Verantwortung für dieses Geld. Wenn die Anglo-Amerikaner es weiter ausgeben, dann führt das zu schrecklichen Komplikationen.“

Auf den neuen „Franc-Noten“ steht das Bild Roosevelts im Mittelpunkt. Dieser scheint hierauf besonders stolz zu sein. Er erklärte auf einer Pressekonferenz

Negerproblem und Judenfrage...

Immer mehr steht das Leben Amerikas unter diesen Problemen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 15. Juni

Der bekannte schwedische Volkswirtschaftler Professor Ohlin, der als schwedischer Delegierter an dem Gewerkschaftskongress in Philadelphia teilgenommen hat und vor einigen Tagen an Bord eines schwedischen Schiffes aus den USA zurückgekehrt ist, veröffentlicht in „Stockholms Tidningen“ seine Reiseindrücke. Von Interesse ist die Schilderung der sozialen und innerpolitischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Ohlin erklärte, dem Ausländer drängen sich zwei Fragenkomplexe vor allem auf: Das Negerproblem und die Judenfrage. Nach Ansicht Ohlins wird die Rassenfrage nach Beendigung des Krieges eines der verwickeltesten Probleme in den USA darstellen.

In den südlichen Staaten ist die Mehrheit der Bevölkerung auch heute noch davon überzeugt, daß den Negern nicht gleiche Rechte gewährt werden könnten.

Professor Ohlin wandte sich dann der Judenfrage zu und meinte, daß der Antisemitismus in letzter Zeit außerordentlich stark geworden sei. Antisemitische Äußerungen könne man auf Schritt und Tritt hören.

Nach Kriegsende sei mit dem Emporkommen einer kräftigen antisemitischen Welle zu rechnen. Eine besondere Frage bildet die Behandlung der Japaner, die in Nordamerika Staatsbürgerrecht besitzen. An der Westküste würden die Japaner ausgewiesen und in geschlossenen Sammelslagern im Landesinnern untergebracht. Sie gelten als im höchsten Maße verdächtig.

Der Krieg und der Gesundheitszustand unseres Volkes

Eine Unterredung mit Dr. Conti: „Kein Krieg verlief so seuchenfrei wie dieser“

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 15. Juni

Zum elften Geburtstag des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP, das am 14. Juni 1934 gegründet wurde, haben wir den Reichsgesundheitsführer Dr. Conti gebeten, über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes im Krieg und die Arbeit des Hauptamtes zu erzählen. In einem ebenso menschlich-warmen wie zugleich ruhig sachlichen Ton, wie man ihn an Aerzten schätzt, gibt Dr. Conti Auskunft.

Krieg und Volksgesundheit sind von Hause aus Gegensätze. Niemand bedauert mehr als ich, daß unsere Aufbauarbeit durch den

Krieg so empfindlich gestört wurde, da aber nun einmal Krieg war, haben wir alles getan, um das deutsche Volk trotzdem so gesund wie möglich zu halten.

Der Gesundheitszustand des deutschen Volkes nach fünf Kriegsjahren ist so, daß immer noch Leistungsreserven vorhanden sind, und in einem Vergleich mit dem ersten Weltkrieg von einem guten Gesundheits- und Ernährungszustand des deutschen Volkes gesprochen werden kann. Noch kein länger dauernder Krieg hat einen so seuchenfreien Verlauf genommen wie dieser.

Das ist das Ergebnis nicht zuletzt der ärztlichen Kunst und Wissenschaft, des Fortschrittes der Hygiene, aber auch der aktiven

Umsetzung unserer Erfahrungen in die Praxis durch die Organisation unseres Staates und die Arbeit unserer Partei.

Nur ein Fünftel der ansteckend Erkrankten stellten wir heute im Vergleich zum ersten Weltkrieg, an Ruhr nur ein Achtel, an Typhus ein Fünftel. Auch die Geschlechtskrankheiten blieben, wie sie auch höher liegen als im Frieden, hinter den Ziffern des ersten Weltkrieges zurück. Es ist vor allem gelungen, das Fleckvieh zu Gruppen zu halten.

Nebenbei, auch das ist eine Leistung der ärztlichen Kunst und der Volksgesundheitsführung, daß es gelungen ist, den größten Teil der Verwundeten wieder frontfähig zu machen.

Wenn der Feind glaubt hat, das deutsche Volk in diesem Kriege allmählich verarmen zu können, so hat er sein Ziel nicht erreicht. Wesentlich ist, daß schon im Frieden der Wille zum Leben und die Begriffe der Volksgesundheit, ja der Gesundheitspflicht den Volksgenossen eingepträgt worden sind. Wenn heute der Begriff des Volkes im biologischen Sinne den formalrechtlichen Begriff der Nation überholt hat, und der Gedanke des Gesunderwerdens und des rassistischen Fortschrittes auch die breiten Massen erfüllt hat, dann darf sich das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP einen Teil des Erfolges zurechnen.

Das Hauptamt ist nur ein kleiner Führungstab, der sich der vorhandenen Organisationen, so der HJ, der DAF und der NSV bedient. So gibt es die Jugendgesundheitspflege der HJ, den betriebsärztlichen Dienst der DAF und die Gesundheitspflege von Mütter und Kind der NSV. Die Einflußnahme auf die staatlichen Gesundheitsmaßnahmen und die Gesundheitsberufe ist begrifflicher Weise nicht die unwichtigste Funktion des Hauptamtes für Volksgesundheit. Im Vordergrund des Hauptamtes stehen grundsätzlich die Rassenfrage und die Bevölkerungsfrage einschließlich des Problems der Auslese und Gegenauslese. Heute allerdings stehen die vordringlichen Aufgaben des Krieges und der Gesunderhaltung des deutschen Volkes trotz der kriegsbedingten Mehranstrengungen und Ernährungsbeschränkungen im Vordergrund.

Als Propagandist der Volksgesundheit und der Rassenpflege - auch das Rassenpolitische Amt ist dem Reichsgesundheitsführer unterstellt - hütet das Hauptamt einen der wesentlichsten Kerngedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung. Und dieser lautet: das Gesunde muß gepflegt und das Starke muß geschützt werden. Die Gesundheit des einzelnen ist nur ein Teil der Gesundheit der Sippe und des Volkes.

Der finnische Wehrmachtsbericht

Heistinki, 14. Juni

Im westlichen und mittleren Teil der Kareleischen Landenge hat der Feind seine Angriffe fortgesetzt. In Kivnappa wurden die feindlichen Angriffe abgewehrt, die schwersten Kämpfe wurden bei Kivnappa in Richtung Sibirianski geführt, wo unsere Truppen die den ganzen Tag hindurch unternommenen Angriffe zurückschlugen und dem Feind Verluste von etwa 1000 Mann an Gefallenen zufügten. Auch westlich von Lempaalasse wurden feindliche Angriffe abgewehrt. Ein eigener Zug vernichtete eine feindliche 60 Mann starke Abteilung bis auf den letzten Mann. Im Laufe des gestrigen Tages wurden sieben schwere Panzer vernichtet.

Im westlichen Teil der Aunus-Landenge griff der Feind nach heftiger Feuer vorbereitung und Einnebelung einen unserer Stützpunkte an. Der Angriff wurde abgewehrt und dem Feind ein Verlust von etwa 100 Mann an Gefallenen zugefügt. An den anderen Teilen der Aunus-Landenge wurden an drei Stellen Versuche des Feindes über den Svir zu setzen vereitelt.

Beschränkung des zivilen Reiseverkehrs in Finnland. Nach einer Verordnung der finnischen Militärbehörden wird der zivile Reiseverkehr auf der hiesigen Front Finnlands stark begrenzt. Eine Reihe von Eiden wurde für den zivilen Reiseverkehr völlig gesperrt, vor allem in Südfinnland.

Die amerikanische Evening Post“ auf den ersten Blick. Zusehen bei tiefstehender Kälte. Die amerikanische Matrose, gewöhnlich „E“ überschrieben, eben erst auf die britische: Henry Post.

Man könnte sich für einen witzigen zu halten und an in der Wirklichkeit werden. Wer aufmerksam verliert humoristischer, aber nicht allzu ernstes soziale schlag gefunden. In dem Maße, England besetzt.

Da berichtete b. einer Vertreter d. den Vorkfall: Ein der auf längere nach Washington war, wurde von Bahnhof der weit entfernten Garnison. Abfahrt des Zuges. Frauen den G. lieben Kössen ein. rums-Armband“ der Offizier nach schick etwas mußte er zu sein. raschung feststellten, das seinen nummer usw. trug. dem Worte eingru. Ho's mine (Hä. Offenbar, so fugt. lichen Blattes h. Offiziers davon g. wo in den Regie. Inflation an Steno. weiblichen Hilfsk. siger als acht M. kommen.

Und ein Korres. „Guardian“ erzählt eines Bahnhofs. einen jungen Sees. seinem Handrück. „und“ - einen M. k. Auf seine d. der Name an d. Stelle zu beduete. trose etwas ver. natürlich, daß ich. treu bleiben w. würde mir das T. andere Mädchen. verschwendung al. herein durch die. Hand klargestell. bunden bin.“

In der Karikatur. schenschrift wie in. sich die Frage wi. tabelleischen Einzyp. hians auch die v. Behörden jenseits. Einhalt geboten. Wirkung der Kris. gendem Umfang.

Besonders in E. Vervinigen Staate. die Zahl der Ehes. in steter Kurve. England Scheidun. Sondergericht in L. konnten, mußte u. überlastung dieses. eine Zentralisier. Ernennung mehr.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Juni

Der neunte Tag der Invasion stand im Zeichen noch vorsichtiger und zurückhaltender Beurteilung der Kampfentwicklung seitens der englisch-amerikanischen Nachrichtengebiete als tags zuvor. Alle britischen Kommentare von gestern weisen nachdrücklich auf die wachsenden ungeheuren Schwierigkeiten des Unternehmens hin. Auch die „Times“ schreibt gestern wieder von der außerordentlichen Kampfstärke der deutschen Abwehr. „Svenska Dagbladet“ meldet, die Berichte der nach England zurückgekehrten britischen und amerikanischen Verwundeten gäben ein eindrucksvolles Bild von dem mörderischen Feuer der Deutschen aus den sich überlagernden Stützpunkten des Atlantikwalles. Im gestrigen Exchange-Bericht heißt es, daß die erste Woche der Invasion mit Verlusten abgeschlossen habe, die nur dann tragbar seien, wenn die Erfolge sich so einstellen, wie man sie erwartete.

Daß die Alliierten noch keinen Sieg davongetragen haben, daß sie eher einer Krise entgegenstreben, daß die erwartete Koordination der Kriegführung mit Moskau bis zur Stunde ausbleibe, ist, wird gestern in London und Washington offen zugegeben. Der englische Rundfunk warnte gestern ebenfalls die Öffentlichkeit davor, in der zweiten Woche schnellere Entscheidungen zu erwarten, als die erste Woche sie gebracht habe. Der Hauptzustandstakt der Deutschen liege immer noch erst in der Zukunft, und die kommende Phase der Invasion würde noch schwieriger als bisher werden.

Morgenthau kündigte in der Washingtoner Pressekonferenz die Einbringung eines 8. Kriegskredits von 22 Milliarden Dollar für Juli an. In Newyorker Bank- und Börsenkreisen wird diese Erklärung des Finanzministers Morgenthau lebhaft erörtert. Die finanzielle Belastung des Staatsbudgets der Vereinigten Staaten hat bereits, so meldet der „Liasbacher „Diar“, einen Umfang erfahren, den sich auch die pessimistischsten Finanzanschauer bei Ausbruch des Krieges nicht träumen ließen.

In der Washingtoner Pressekonferenz gab Morgenthau weiter vertrauliche Mitteilungen über die erheblichen Produktionsverluste durch die Strikes in USA der letzten fünf Monate.

Morgen

Freitag, Reichsp. Eizen und Sebalt. 12.00-13.30: Sitten. 13.30-15.00: Soliste. 15.00-17.00: 17.15-18.30: „Ja, we. 18.30-19.00: Zeitge. 19.45-20. 20.15-21.00: „Lins. 21.15-21.30: „Lins. 21.30-21.45: „Lins. 21.45-22.00: „Lins. 22.00: Berliner

Zur Sittengeschi

Niemand weiß, w. esen erdacht oder. es ein lustiger Jä. von Waldstreude. Neckar, am Rhein. Wildern des heutig. Lieh es einem Al. Herberge zu Neust. Herdt zuerst über. verwegener Humo. wie diesen an: „J. heim, bis daß der. er schreibt die gans. ner Heidi! Juja! Jägerst alhier auf. grüner Heide!“

Bei dem Wald. Landen war es kei. langen Reihe der. auf eifrige Nimm. volle Schüssel un. lange Zeiten hind. ausgehende Mittel. den und Turniere. schießen, die eigen. Hofe. Die vielen. wurden, hemmt. kaum, in den Zel. schieflicher Pfalz. treulich das Bild, d. bruch bald wieder. Beute. War doch. jährigen Kriege d. großer, die Wölfe. dem Frieden von. in den Wäldern d. Jahre lang Prämi. zugesetzt werden. den Fürsten der. den, die der Wis.

14. Juni
... Teil der
... seine
... wurden
... gewährt,
... die
... bei Kivenspa
... Tag hindurch
... durch
... von etwa 1000
... Auch west-
... feindliche An-
... Zog verlich-
... starke Abtei-
... im Laufe
... stehen schwere

Englisch-amerikanische Eheprobleme

Lissabon, im Juni 1944.
Die amerikanische Zeitschrift „Saturday Evening Post“ brachte vor kurzem eine auf den ersten Blick erheiternde, bei näherem Zusehen aber recht vielsagende und tiefsehende Karikatur. Sie zeigte einen stämmigen Matrosen, der sich von seiner „gewichtigen“ Ehehälfte mit Argus-Augen überwacht, eben sein Personalstandsregister auf die breite Männerbrust tätowieren läßt. Henry Pott, verheiratet, drei Kinder. Man könnte geneigt sein, dies lediglich für einen witzigen Einfall des Zeichners zu halten und anzunehmen, daß so etwas in der Wirklichkeit wohl kaum vorkommen würde. Wer aber die Feindpresse aufmerksam verfolgt, der weiß, daß hier in humoristischer, aber doch von der Wahrheit nicht allzu weit entfernter Form ein ernstes soziales Problem seinen Niederschlag gefunden hat, das zur Zeit in steigendem Maße die Vereinigten Staaten und England beschäftigt.

richtiger“ vorgenommen werden. Als Scheidungsgrund wird in den meisten Fällen Ehebruch angegeben. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen auf der Hand: Da viele der in Übersee stehenden britischen und amerikanischen Soldaten — schon wegen des immer noch nicht behobenen Schiffsmangels — keinen Heimurlaub erhalten können, sind Hunderttausende von Soldatenfrauen bereits seit Jahren, nicht selten sogar schon seit Anfang des Krieges, von ihren Männern getrennt. Gleichzeitig aber sind diese Frauen durch die freiwillige oder zwangsweise Beschäftigung in der Rüstungsindustrie und den weiblichen Hilfsdiensten der Wehrmacht aus ihrer früheren, häufig „wohlgeübten“ Umgebung herausgerissen und in einen ganz andern Lebenskreis versetzt worden, der ihnen nicht nur, bis dahin ungehabte Eindrücke und Anschauungen vermittelt, sondern sie auch in einen völlig ungewohnten beruflichen und gesellschaftlichen Verkehr mit Männern

hineinstellt. Hinzu kommt, daß der weibliche Nachwuchs, da der größere Teil der männlichen Jugend im Felde steht, in beiden Ländern — in den Vereinigten Staaten wohl noch stärker als in England — eine unvergleichlich größere „Aggressivität“ gegenüber den noch vorhandenen heimatlichen oder auch nur liebesfähigen Männern, denen wiederum meist durch die Uniform ein besonderer Nimbus verliehen wird, an den Tag legt als ehedem. Kurzum, eine ganze Reihe kriegsbedingter Faktoren hat dazu beigetragen, daß zugleich mit der vermehrten Gelegenheit zur „Versuchung“ auch eine Steigerung des Dranges zum „Sichausleben“ sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen und Mädchen eingetreten ist, der auf etwa bestehende Ehebande in den seltensten Fällen Rücksicht nimmt und sich schon darum ungezügelter als in normalen Zeiten auszubringen geneigt ist, „weil man im Kriege nie wissen kann, was der nächste Tag bringt“.

Der schwarze Kindermarkt in England

Infolge dieser Strömungen brechen in England und den USA Tausende von Ehen auseinander, die „für die Ewigkeit geschlossen“ zu sein schienen. Es braucht dabei nicht immer gleich so kraß zuzugehen wie in dem Falle einer Amerikanerin, die eines Tages zu ihrem Schrecken aus der Zeitung erfährt, daß ihr in England stehender Mann, der Sergeant William Thompson, sie um die Einwilligung zur Scheidung ersuchen wolle, weil er mittlerweile von einer jungen Engländerin mit Vierlingen beschenkt worden war. Aber der Wunsch des Mannes, einem außerehelich geborenen Kinde seinen Namen zu geben, spielt sehr häufig bei Scheidungsfällen eine Rolle. Und die Schwierigkeiten, die der Erfüllung dieses Wunsches oder auch nur der Durchführung einer Scheidungsklage, die in England mindestens 40 Pfund Sterling (über 500,- RM) kostet, im Wege stehen, sind wohl in erster Linie verantwortlich für das auffallend rasche Anschwellen der Bigamiefälle, die vor britischen Gerichten zur Aburteilung gelangen. Im englischen Parlament haben in letzter Zeit wiederholt Aussprachen über dieses Problem stattgefunden, ohne daß man eine brauchbare und wirksame Abhilfe für entdeckt hätte. Es wurde vorgeschlagen, die Personalurteile, die alle Engländer seit Kriegsausbruch besitzen müssen, mit genaueren Zivildatenangaben zu versehen,

eine Maßnahme, die nach Mitteilung der Regierung daran scheitert, daß es in England keine eigentlichen Standesämter gibt und das vorhandene Personal einer derartigen Aufgabe nicht gewachsen wäre. Schließlich wurde lediglich in Aussicht genommen, die Heiratskandidaten durch den Geistlichen vor der Trauung auf die Folgen einer Doppelheirat hinzuweisen zu lassen und vielleicht auch für britische Militärpersonen den für kanadische und amerikanische Soldaten bereits bestehenden Zwang zur Beibringung einer von ihrem kommandierenden Offizier ausgestellten Eheheize einzuführen.

„Erneuerung des Ehegelübdes“

Die Vorschläge oder Maßnahmen, zu denen gewisse Stellen in England zur Bekämpfung dieser Mißstände bisher gelangt sind, stellen eine glatte Bankrotterklärung dar; sie zielen nicht etwa auf die Beseitigung ihrer Ursachen, sondern lediglich ihrer Folgen hin. So hat zum Beispiel die Militärbehörde, die Leitung des weiblichen Hilfsdienstes des Heeres, eine Beratungsstelle geschaffen, die sich das Wiederausmemmen bereits in die Brüche gegangener Ehen zur Aufgabe setzt. Soldaten oder Soldatenfrauen, denen Scheidungsverlangen des Ehepartners zur Kenntnis gebracht werden, können sich an dieses Büro wenden, das sich dann bemüht, den einen Teil zur Verzeihung des „Fehltritts“ und zur Aussöhnung zu bewegen. Erst wenn dieser Schlichtungsversuch scheitert, vermittelt das Büro eine Verbilligung der für die meisten Soldaten unerschwinglich hohen Scheidungskosten auf fünf Pfund Sterling. Die Leiterin dieser Stelle erklärte vor einigen Wochen selbstzufrieden der Presse, sie erreiche in den meisten Fällen durch gutes Zureden eine Ausöhnung der Eheleute. Das ist selbstverständlich ein höchst fragwürdiger Erfolg, da nicht die geringste Gewähr dafür besteht, daß der „Kitt“ dieser Ehen höchstwahrscheinlich zu erwartende neue Belastungsproben aushält.

schon rundweg ablehnen, da sie auf eine „Entwertung des Ehegelübdes“ hinausläufen und obendrein unreuen Ehegatten für die Dauer des Krieges einen kirchlichen Freibrief ausstellen würden. Nach berühmten Mustern wird also voraussichtlich, zum mindesten in England, auch auf diesem Gebiete alles beim „guten Alter“ bleiben. Das bedeutet unter anderem, daß betrogene Ehegatten ihre Nebenbuhler weiterhin auf „Schadensersatz“ für den „Raub der Zuneigung ihrer Frau“ verklagen und finanziell schwer schädigen, wenn nicht gar zugrundegehen können. Dann nicht jeder Richter besitzt den gesunden Menschenverstand jenes Gerichtspräsidenten, der dieser Tage die sittenwidrige Spekulation eines hintergangenen Gatten auf den „Goldwert“ seiner Gattin verurteilt, indem er dessen Forderung auf mehrere tausend Pfund „Schadensersatz“ mit der salomonischen Begründung abwies, er könne den Wert einer Ehefrau, die nicht einmal fünfzehn Monate lang ihr Treuegelübde halten könne, auf nicht mehr als 50 Pfund einschätzen.

Markordnung für Kuchen

Um die Herstellung von Kuchen und Gebäck einheitlich zu regeln, hat jetzt die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft zum erstmaligen eine ausführliche Anordnung über die Herstellung und die Preisgestaltung für Feinbackwaren erlassen. Danach dürfen Feinbackwaren gewerblich nur entweder ausschließlich aus Weizenmehl Type 1050 oder ausschließlich aus Weizenmehlsort Type 1700 hergestellt werden. Der Roggenkuchen, dessen Güte teilweise zu wünschen übrig ließ, wird damit verschwinden. Backhilfsmittel, als welche vorwiegend zur Ersparnis von Zucker Malzprodukte verwendet worden sind, dürfen höchstens 5 v. H. der verarbeiteten Mehlmenge ausmachen. Die Verpflichtung für alle Betriebe, die Feinbackwaren herstellen, Rezeptbücher zu führen, ist beibehalten und ergänzt worden. Die Hersteller werden in drei Ortsklassen und innerhalb jeder Ortsklasse in drei Preisgruppen eingeteilt. Auf die im Rezeptbuch ausgewiesenen Rohstoffselbstkosten dürfen die Bäcker und Konditoren zur Errechnung der Verbraucherhöchstpreise höchstens die für die einzelnen Ortsklassen und Preisgruppen festgelegten Spannen zuschlagen. Durch diese Spannen sind sämtliche Aufwendungen und der Gewinn ab-

gegolten. Kaffeehäuser, Gaststätten, Hotels, die verkaufsfähige Feinbackwaren beziehen, dürfen auf diese Verbraucherhöchstpreise Zuschläge von höchstens 10 oder 20 v. H. berechnen. Auch für die Lohbäckerei sind erstmals einheitliche Vorschriften erlassen worden. Die Neuregelung gilt nicht für die Alpen- und Donausuge.

Badischer Sparkassen- u. Giroverband

Nach dem Tätigkeitsbericht des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes war der Verband in erster Linie bestrebt, alle Maßnahmen zu treffen und zu fördern, die der Aufrechterhaltung und geordneten Weiterführung des Geschäftsbetriebes der Sparkassen galten. Besondere Aufmerksamkeit wurde den arbeitsparenden Betriebsvereinigungen und der Ausbildung der neuen Arbeitskräfte zugewendet. Die durchgeführten Schulungskurse haben sich ausnahmslos bewährt. Soweit wie irgend möglich, wurden alle wichtigen Gebiete der Verbandsarbeit weiterhin betreut; so die Verarbeitung und die Prüfungstätigkeit. Im Berichtsjahr 1943 wurden 49 Prüfungen der Jahresrechnung 1942 vorgenommen, ferner unter anderem elf unvermutete Kassen- und Dienstprüfungen sowie fünf Depotprüfungen und sechs Steuerprüfungen.

Freuden melancholischen Herzens verlassen. Jagden festlichen Gepräges, die sich auf mehrere Tage erstreckten, wurden unter Friedrich V. veranstaltet. Karl Ludwig, der nach 1694 das große Faß zu Heidelberg herstellen ließ, war überraschenderweise kein Freund der soligen Weingenießer. Dem Kurfürst Johann Wilhelm, der von 1690 bis 1716 regierte, wird nachgesagt, daß ihn der Kriegsschaden an Wildverlust weit mehr berührt habe, als die Mißhandlungen der pfälzischen Bauern durch feindliche Truppen. Das Weidwerk entartete schließlich immer mehr, die Parforcejagd kam auf, böfischer Prunk erstreckte die schlechte Weidmannschaft. Unter dem Vorschwerd Carl Theodor (1742-1799) seine Mätressenwirtschaft und Arterkälte wurden die Bauern durch Schläden, die das in unnötiger Weise gegebene Wild anrichtete und die durch rücksichtslose Jagden entstanden, fast bis zur Verwüftung getrieben. Viele Pfälzer wanderten damals aus. Unter den Stürmen der Revolution und der napoleonischen Kriege begann schließlich die Auflösung der Kurpfalz.

Die charakterlosen Nachfolger des Versailler Hofstaats

Die charakterlosen Nachfolger des Versailler Hofstaats dürfen und können nicht mit jenen Kurfürsten und Pfälzern auf eine Stufe gestellt werden, denen das Weidwerk noch eine echte Freude bereitete. Gewiß gehörte die Jagd durch die Jahrhunderte in den höfischen Vergnügen, war ein Vorrecht der weltlichen und kirchlichen Gewalt, aber die Lust am Weidwerk erfüllte zahlreiche Mitglieder der rheinischen Fürstenfamilie in solchem Maße, daß man, liest man ihre Geschichte und die des Landes, verneint, den „Jäger aus Kurpfalz“ in immer anderer Gestalt mit Julia und Hussassa, bis daß der Kuckuck kuckuck schreit, durch die Wilder ziehen zu sehen.

Ein Jäger aus Kurpfalz

Welch ein eifriger Jäger war Friedrich IV. In dem von ihm seit 1596 einige Jahre hindurch geführten Tagebuch folgen sich in gedrängter Kürze und bunter Folge Eintragungen über Spiele, Jagden und ernste Dinge. Wenige Beispiele: „Am 5. mit den Püchsen schossen, löten wieder mit der Püchsen schossen, am 14en bin ich hetzen gezogen“, ein Nachsatz meldet, daß St. Hubertus sein Glück bescherte. An anderer Stelle heißt es: „Am 14. haben wir zum Ring gerannt, 17. haben wir den Bern gebetet, 22. haben wir 2 Reiber gefangen, 23. sind wir zum Entfangen gezogen, 24. haben wir ein Püchsen geholt.“ Am 3. Mai 1598 schreibt der Kurfürst über Pfalzgraf Johann: „Ist herzog Hans gar fol gewest“, und am 9. Juni jenes Jahres über sich selber: „bin ich fol gewesen“. Und ähnlich: „Am 30ten haben ich ein Rausch gehabt.“ Man sieht, daß es den hohen Herren keineswegs an Offenherzigkeit gefehlt hat.

Weiterausbau der Kindererholung

Seit Kriegsbeginn waren in Baden und Elsaß 27 332 Kinder in Erholungsheimen der Partei

NSD. Seit dem 3. September 1939, dem Tage des Volkssturms, hat das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP im Gau Baden-Elsaß 27 332 erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche (18 895 Schulkin- der, 8532 Kleinkinder und 4915 schulentlassene Jugendliche) in seine Erholungsheimen eingewiesen.

Die nach der Machtübernahme durch die NSDAP entfaltete NSV-Arbeit hat sich seither mächtig entwickelt, nicht zuletzt in der Jugenderholungsfrage. Neben der Fortsetzung der Kinderlandverschickung gilt die besondere Sorgfalt der NSV der Vermehrung und Verbesserung ihrer Jugend- und Kleinkindererholungsheime. Als einzigartige Kriegererholung im Reich diese das Beispiel des Gaues Baden-Elsaß, dem bei Kriegsausbruch zehn Jugenderholungsheime der NSDAP mit 450 Betten zur Verfügung standen. Bis heute vermehrte Baden die Zahl dieser Heime auf vierzehn mit insgesamt 650 Betten. Dazu konnten im Elsaß weitere dreizehn Erholungsheime für Jugendliche und Kleinkinder eröffnet werden mit zusammen 670 Betten, so daß nunmehr in unserem Gau 27 Heime mit 1275 Betten zur Verfügung stehen. Neun dieser Heime sind im vergangenen Jahr eröffnet worden, fünf weitere mit 220 Betten können bis Ende 1944 eröffnet werden, so daß dann in unserem Gau 1500 Betten zur gründlichen Erholung von Kleinkindern, Schulkindern und schulentlassenen Jugendlichen zur Verfügung stehen. Ab 1945 wird es also möglich sein, jährlich 12 000 Erholungsbedürftige in unserem Gau in Heime zu nehmen. A. W.

Früh- und Spätgemüse als Aushelfer

In jedem Frühjahr macht sich, bevor das erste junge Gemüse auf den Markt kommt, eine gewisse Versorgungslücke bei Gemüse bemerkbar. Es ist zwar gelungen, diese Frühjahrslücke mehr und mehr zu schließen, aber sie trat in diesem Jahr wieder in Erscheinung, weil der Ernteertrag des vorigen Jahres unter der abnormen Witterung zurückgeblieben war. Wie Rudolf Sievert, der stellv. Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft in der „NS-Landpost“ ausführt, bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten, diese Lücke zu schließen. Die Ernte des neuen Jahres kann durch erweiterten Frühgemüsebau sozusagen vorgezogen werden, die Ernte des „alten“ Jahres durch vermehrten Anbau von Wintergemüse vergrößert werden. Durch die verstärkte Heranzüchtung der Blumen- und Zierpflanzenbeete für Gemüskulturen konnte der Frühgemüseertrag bereits wesentlich erhöht werden. Darüber hinaus kommt es nun aber auch darauf an, durch vereinfachte Anbaumethoden rein flächenmäßig den Frühbau zu fördern. Allerdings sind der flächenmäßigen Ausdehnung des Gemüsebaues gewisse Grenzen gesetzt. Der Gartenbau kann daher allein durch sein Frühgemüse die Frühjahrslücke nicht schließen. Deshalb

muß auch der zweite Weg angeschlagen werden. Die Landwirtschaft kann durch vermehrten Anbau von Spätgemüse als Nachkultur nach Frühkartoffeln, Wintergerste, Raps usw. den Ertrag von Massengemüsen für den Winter wesentlich steigern helfen. Die Preise für alle Lagergemüse sind verbessert worden, insbesondere die Preise für Grün- und Rosenkohl, so daß der Landwirtschaft ein Anreiz gegeben ist, Spätgemüse wie Rosenkohl, Winterzwiebel, Spinat, Grünkohl usw. als Nachkultur anzubauen. Aber schließlich müssen alle Bestrebungen, den Anbau zu vergrößern, nichts, wenn der Ernteertrag nicht auf den Markt kommt. Die Selbstvergifter leiden nicht so sehr unter der Frühjahrslücke wie die „Marktkäufer“. Zwar ist es gelungen, im Laufe des Krieges die Marktbeschickung mit Gemüse wesentlich zu erhöhen. Schon 1942 wurden mehr als 73 v. H. der Ernte erfaßt. Dazu kommen noch etwa 10 v. H. der Ernte, die unmittelbar auf Grund der Anbauverträge in die Obst- und Gemüseverwertungsindustrie gehen. Immer geht aber noch ein Teil der Gemüseernte unkontrollierte Wege. Deshalb wird versucht, den Ernteanteil, der über den Markt geht, noch zu steigern.

Markordnung für Kuchen

Um die Herstellung von Kuchen und Gebäck einheitlich zu regeln, hat jetzt die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft zum erstmaligen eine ausführliche Anordnung über die Herstellung und die Preisgestaltung für Feinbackwaren erlassen. Danach dürfen Feinbackwaren gewerblich nur entweder ausschließlich aus Weizenmehl Type 1050 oder ausschließlich aus Weizenmehlsort Type 1700 hergestellt werden. Der Roggenkuchen, dessen Güte teilweise zu wünschen übrig ließ, wird damit verschwinden. Backhilfsmittel, als welche vorwiegend zur Ersparnis von Zucker Malzprodukte verwendet worden sind, dürfen höchstens 5 v. H. der verarbeiteten Mehlmenge ausmachen. Die Verpflichtung für alle Betriebe, die Feinbackwaren herstellen, Rezeptbücher zu führen, ist beibehalten und ergänzt worden. Die Hersteller werden in drei Ortsklassen und innerhalb jeder Ortsklasse in drei Preisgruppen eingeteilt. Auf die im Rezeptbuch ausgewiesenen Rohstoffselbstkosten dürfen die Bäcker und Konditoren zur Errechnung der Verbraucherhöchstpreise höchstens die für die einzelnen Ortsklassen und Preisgruppen festgelegten Spannen zuschlagen. Durch diese Spannen sind sämtliche Aufwendungen und der Gewinn ab-

gegolten. Kaffeehäuser, Gaststätten, Hotels, die verkaufsfähige Feinbackwaren beziehen, dürfen auf diese Verbraucherhöchstpreise Zuschläge von höchstens 10 oder 20 v. H. berechnen. Auch für die Lohbäckerei sind erstmals einheitliche Vorschriften erlassen worden. Die Neuregelung gilt nicht für die Alpen- und Donausuge.

Bunte Chronik

Fischfang mit Handgranaten - zwei Tote. In Wasalemm (Estland) wollten zwei Jungen mit einer zufällig aufgefundenen Handgranate Fischfang betreiben. Die Handgranate explodierte aber zu früh und tötete den einen von ihnen auf der Stelle, während der andere seinen Verletzungen im Revaller Krankenhaus erlag.

Badischer Sparkassen- u. Giroverband

Nach dem Tätigkeitsbericht des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes war der Verband in erster Linie bestrebt, alle Maßnahmen zu treffen und zu fördern, die der Aufrechterhaltung und geordneten Weiterführung des Geschäftsbetriebes der Sparkassen galten. Besondere Aufmerksamkeit wurde den arbeitsparenden Betriebsvereinigungen und der Ausbildung der neuen Arbeitskräfte zugewendet. Die durchgeführten Schulungskurse haben sich ausnahmslos bewährt. Soweit wie irgend möglich, wurden alle wichtigen Gebiete der Verbandsarbeit weiterhin betreut; so die Verarbeitung und die Prüfungstätigkeit. Im Berichtsjahr 1943 wurden 49 Prüfungen der Jahresrechnung 1942 vorgenommen, ferner unter anderem elf unvermutete Kassen- und Dienstprüfungen sowie fünf Depotprüfungen und sechs Steuerprüfungen.

Freuden melancholischen Herzens verlassen

Freuden melancholischen Herzens verlassen. Jagden festlichen Gepräges, die sich auf mehrere Tage erstreckten, wurden unter Friedrich V. veranstaltet. Karl Ludwig, der nach 1694 das große Faß zu Heidelberg herstellen ließ, war überraschenderweise kein Freund der soligen Weingenießer. Dem Kurfürst Johann Wilhelm, der von 1690 bis 1716 regierte, wird nachgesagt, daß ihn der Kriegsschaden an Wildverlust weit mehr berührt habe, als die Mißhandlungen der pfälzischen Bauern durch feindliche Truppen. Das Weidwerk entartete schließlich immer mehr, die Parforcejagd kam auf, böfischer Prunk erstreckte die schlechte Weidmannschaft. Unter dem Vorschwerd Carl Theodor (1742-1799) seine Mätressenwirtschaft und Arterkälte wurden die Bauern durch Schläden, die das in unnötiger Weise gegebene Wild anrichtete und die durch rücksichtslose Jagden entstanden, fast bis zur Verwüftung getrieben. Viele Pfälzer wanderten damals aus. Unter den Stürmen der Revolution und der napoleonischen Kriege begann schließlich die Auflösung der Kurpfalz.

Ein Jäger aus Kurpfalz

Welch ein eifriger Jäger war Friedrich IV. In dem von ihm seit 1596 einige Jahre hindurch geführten Tagebuch folgen sich in gedrängter Kürze und bunter Folge Eintragungen über Spiele, Jagden und ernste Dinge. Wenige Beispiele: „Am 5. mit den Püchsen schossen, löten wieder mit der Püchsen schossen, am 14en bin ich hetzen gezogen“, ein Nachsatz meldet, daß St. Hubertus sein Glück bescherte. An anderer Stelle heißt es: „Am 14. haben wir zum Ring gerannt, 17. haben wir den Bern gebetet, 22. haben wir 2 Reiber gefangen, 23. sind wir zum Entfangen gezogen, 24. haben wir ein Püchsen geholt.“ Am 3. Mai 1598 schreibt der Kurfürst über Pfalzgraf Johann: „Ist herzog Hans gar fol gewest“, und am 9. Juni jenes Jahres über sich selber: „bin ich fol gewesen“. Und ähnlich: „Am 30ten haben ich ein Rausch gehabt.“ Man sieht, daß es den hohen Herren keineswegs an Offenherzigkeit gefehlt hat.

Wochenprogramm

Freitag, 10. Juni
19.00-20.00: Sinfonische Musik
20.15-21.00: Sinfonische Musik
21.15-22.00: Sinfonische Musik

Morgen im Rundfunk

Freitag, 10. Juni
7.30-7.45: Zum Hören und Behalten
12.30-12.45: Zur Lage
13.00-13.30: Sinfonische Musik
13.30-14.00: Sinfonische Musik
14.00-14.30: Sinfonische Musik
14.30-15.00: Sinfonische Musik
15.00-15.30: Sinfonische Musik
15.30-16.00: Sinfonische Musik
16.00-17.00: Sinfonische Musik
17.00-18.00: Sinfonische Musik
18.00-19.00: Sinfonische Musik
19.00-20.00: Sinfonische Musik
20.00-21.00: Sinfonische Musik
21.00-22.00: Sinfonische Musik

Ein Jäger aus Kurpfalz

Welch ein eifriger Jäger war Friedrich IV. In dem von ihm seit 1596 einige Jahre hindurch geführten Tagebuch folgen sich in gedrängter Kürze und bunter Folge Eintragungen über Spiele, Jagden und ernste Dinge. Wenige Beispiele: „Am 5. mit den Püchsen schossen, löten wieder mit der Püchsen schossen, am 14en bin ich hetzen gezogen“, ein Nachsatz meldet, daß St. Hubertus sein Glück bescherte. An anderer Stelle heißt es: „Am 14. haben wir zum Ring gerannt, 17. haben wir den Bern gebetet, 22. haben wir 2 Reiber gefangen, 23. sind wir zum Entfangen gezogen, 24. haben wir ein Püchsen geholt.“ Am 3. Mai 1598 schreibt der Kurfürst über Pfalzgraf Johann: „Ist herzog Hans gar fol gewest“, und am 9. Juni jenes Jahres über sich selber: „bin ich fol gewesen“. Und ähnlich: „Am 30ten haben ich ein Rausch gehabt.“ Man sieht, daß es den hohen Herren keineswegs an Offenherzigkeit gefehlt hat.

Freuden melancholischen Herzens verlassen

Freuden melancholischen Herzens verlassen. Jagden festlichen Gepräges, die sich auf mehrere Tage erstreckten, wurden unter Friedrich V. veranstaltet. Karl Ludwig, der nach 1694 das große Faß zu Heidelberg herstellen ließ, war überraschenderweise kein Freund der soligen Weingenießer. Dem Kurfürst Johann Wilhelm, der von 1690 bis 1716 regierte, wird nachgesagt, daß ihn der Kriegsschaden an Wildverlust weit mehr berührt habe, als die Mißhandlungen der pfälzischen Bauern durch feindliche Truppen. Das Weidwerk entartete schließlich immer mehr, die Parforcejagd kam auf, böfischer Prunk erstreckte die schlechte Weidmannschaft. Unter dem Vorschwerd Carl Theodor (1742-1799) seine Mätressenwirtschaft und Arterkälte wurden die Bauern durch Schläden, die das in unnötiger Weise gegebene Wild anrichtete und die durch rücksichtslose Jagden entstanden, fast bis zur Verwüftung getrieben. Viele Pfälzer wanderten damals aus. Unter den Stürmen der Revolution und der napoleonischen Kriege begann schließlich die Auflösung der Kurpfalz.

Markordnung für Kuchen

Um die Herstellung von Kuchen und Gebäck einheitlich zu regeln, hat jetzt die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft zum erstmaligen eine ausführliche Anordnung über die Herstellung und die Preisgestaltung für Feinbackwaren erlassen. Danach dürfen Feinbackwaren gewerblich nur entweder ausschließlich aus Weizenmehl Type 1050 oder ausschließlich aus Weizenmehlsort Type 1700 hergestellt werden. Der Roggenkuchen, dessen Güte teilweise zu wünschen übrig ließ, wird damit verschwinden. Backhilfsmittel, als welche vorwiegend zur Ersparnis von Zucker Malzprodukte verwendet worden sind, dürfen höchstens 5 v. H. der verarbeiteten Mehlmenge ausmachen. Die Verpflichtung für alle Betriebe, die Feinbackwaren herstellen, Rezeptbücher zu führen, ist beibehalten und ergänzt worden. Die Hersteller werden in drei Ortsklassen und innerhalb jeder Ortsklasse in drei Preisgruppen eingeteilt. Auf die im Rezeptbuch ausgewiesenen Rohstoffselbstkosten dürfen die Bäcker und Konditoren zur Errechnung der Verbraucherhöchstpreise höchstens die für die einzelnen Ortsklassen und Preisgruppen festgelegten Spannen zuschlagen. Durch diese Spannen sind sämtliche Aufwendungen und der Gewinn ab-

Badischer Sparkassen- u. Giroverband

Nach dem Tätigkeitsbericht des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes war der Verband in erster Linie bestrebt, alle Maßnahmen zu treffen und zu fördern, die der Aufrechterhaltung und geordneten Weiterführung des Geschäftsbetriebes der Sparkassen galten. Besondere Aufmerksamkeit wurde den arbeitsparenden Betriebsvereinigungen und der Ausbildung der neuen Arbeitskräfte zugewendet. Die durchgeführten Schulungskurse haben sich ausnahmslos bewährt. Soweit wie irgend möglich, wurden alle wichtigen Gebiete der Verbandsarbeit weiterhin betreut; so die Verarbeitung und die Prüfungstätigkeit. Im Berichtsjahr 1943 wurden 49 Prüfungen der Jahresrechnung 1942 vorgenommen, ferner unter anderem elf unvermutete Kassen- und Dienstprüfungen sowie fünf Depotprüfungen und sechs Steuerprüfungen.

Der schwarze Kindermarkt in England

Infolge dieser Strömungen brechen in England und den USA Tausende von Ehen auseinander, die „für die Ewigkeit geschlossen“ zu sein schienen. Es braucht dabei nicht immer gleich so kraß zuzugehen wie in dem Falle einer Amerikanerin, die eines Tages zu ihrem Schrecken aus der Zeitung erfährt, daß ihr in England stehender Mann, der Sergeant William Thompson, sie um die Einwilligung zur Scheidung ersuchen wolle, weil er mittlerweile von einer jungen Engländerin mit Vierlingen beschenkt worden war. Aber der Wunsch des Mannes, einem außerehelich geborenen Kinde seinen Namen zu geben, spielt sehr häufig bei Scheidungsfällen eine Rolle. Und die Schwierigkeiten, die der Erfüllung dieses Wunsches oder auch nur der Durchführung einer Scheidungsklage, die in England mindestens 40 Pfund Sterling (über 500,- RM) kostet, im Wege stehen, sind wohl in erster Linie verantwortlich für das auffallend rasche Anschwellen der Bigamiefälle, die vor britischen Gerichten zur Aburteilung gelangen. Im englischen Parlament haben in letzter Zeit wiederholt Aussprachen über dieses Problem stattgefunden, ohne daß man eine brauchbare und wirksame Abhilfe für entdeckt hätte. Es wurde vorgeschlagen, die Personalurteile, die alle Engländer seit Kriegsausbruch besitzen müssen, mit genaueren Zivildatenangaben zu versehen,

Früh- und Spätgemüse als Aushelfer

In jedem Frühjahr macht sich, bevor das erste junge Gemüse auf den Markt kommt, eine gewisse Versorgungslücke bei Gemüse bemerkbar. Es ist zwar gelungen, diese Frühjahrslücke mehr und mehr zu schließen, aber sie trat in diesem Jahr wieder in Erscheinung, weil der Ernteertrag des vorigen Jahres unter der abnormen Witterung zurückgeblieben war. Wie Rudolf Sievert, der stellv. Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft in der „NS-Landpost“ ausführt, bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten, diese Lücke zu schließen. Die Ernte des neuen Jahres kann durch erweiterten Frühgemüsebau sozusagen vorgezogen werden, die Ernte des „alten“ Jahres durch vermehrten Anbau von Wintergemüse vergrößert werden. Durch die verstärkte Heranzüchtung der Blumen- und Zierpflanzenbeete für Gemüskulturen konnte der Frühgemüseertrag bereits wesentlich erhöht werden. Darüber hinaus kommt es nun aber auch darauf an, durch vereinfachte Anbaumethoden rein flächenmäßig den Frühbau zu fördern. Allerdings sind der flächenmäßigen Ausdehnung des Gemüsebaues gewisse Grenzen gesetzt. Der Gartenbau kann daher allein durch sein Frühgemüse die Frühjahrslücke nicht schließen. Deshalb

Erste Begegnung / Von Ernst Kreischa

An der Herzoglichen Militärakademie zu Stuttgart wurden eben die vorgeschriebenen strengen Prüfungen abgehalten, als der Herzog Karl Eugen von Württemberg selbst im Saale erschien. In seiner Begleitung befanden sich zwei Herren und die den Zöglingen bestbekannte Frau von Leutrum, die warme Fürsprecherin für manchen Missläufer unter ihnen, der gegen die harten Regeln der Akademie verstoßen hatte, und welche heute dazu aussersehen war, den ausgezeichneten Prüflingen die Preise zu überreichen.

Zeit über der plötzlichen Gegenwart eines Mannes, für den sie alle in jugendlicher Begeisterung schwärmten, dessen Werke sie heimlich lasen, wiewohl der Herzog die Lektüre von Dichtungen bei schweren Strafen verboten hielt - und nun kam der Gegenstand selbst mit einem Dichter hierher, und gar mit Goethe.

Der Zögling Friedrich Schiller stand, die Hand auf dem Degengriff, den schwarzen Spitzhut unter Arm. Die gelehrte Debatte verwehte ihn kaum mehr zu interessieren, seine hellen, strahlenden Augen sahen vielmehr nach ihm, Goethe, welcher zur linken Seite des Würtembergers saß, den Kopf mit den markanten Zügen leicht nach vorn geneigt, indem er aufmerksam den wissenschaftlichen Gesprächen folgte, die nun ihrem Ende entgegengingen. Das war er, der Schöpfer des „Werther“ und des „Götz“, jener Stern, der in steller, blendender Bahn über den Müsienhimmel des Weimarer Hofes zog und gewiß bald noch weiter darüber hinaus, um vielleicht eine Welt mit seinem Scheine zu erhellen. Was hingegen würde das Schicksal ihn, den unbekanntem Militärschüler Friedrich Schiller, für einen Weg weisen? Auch er fühlte, daß er ein Dichter war und noch Großes leisten mußte. Das Herz klopfte ihm stark und schnell unter dem blauen Rocke, in dessen Zipfeltafel die Handschrift zu seinen „Räubern“ wohlgeborgen ruhte, und er hörte noch den stürmischen Beifall der begeisterten Kameraden, denen er vor kurzem daraus vorgelesen hatte. Fast hätte es darüber eine schlimme Strafe gegeben, wenn die Frei-

frau von Leutrum die Handschrift des heimlichen Dichters in gültigen Verstehen nicht schnell noch vor dem Zugriff des Herzogs gerettet hätte. Dort drüben saß sie, die Verehrte, allein an einem Tische, auf welchem die Preise lagen, welche die besten Schüler aus ihrer Hand empfangen sollten. Und ihr gegenüber saß Goethe.

raden zurück, entlaucht und mit einem seltsam warmen Gefühle in seinem empfänglichen Herzen.

Unter dem Pantoffel / Von Adolf Neg

In einer Veröffentlichung aus dem ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts liest man: „Das einzige Regiment, welches ohne Pulver und Blei, ohne Degene und Kanonen die ganze Welt beherrschte, ist das Pantoffelregiment. Dieses Regiment hat die Pfeife in den Augen, die Schwerter im Munde, den Kanonendonner auf den Lippen, heißes Blei in den Tränen, und ohne Patronentasche ihren Patron immer in der Tasche. Da dieses Regiment aus Frauen besteht, so halten sie sehr auf Mannsrecht. - Geh mit der Frage nach, woher diese Ausdrucksweise: „Unter dem Pantoffel stehen“, so ergibt sich folgendes:

Filmtheater

- Ufa-Palast, N 7, 3. Tagl. 13.30, 16.00, 18.20: Das entzückende musikalische Lustspiel „Glück unterwegs“. Ein Prag-Film mit Dora Komar, O. W. Fischer, Gustav Waldau, Max Güllow, usw. - Musik: Eduard Künneke.

Geschäftl. Empfehlungen

- C. W. Wanner, M 6, 13, Ruf 44120 Herren- u. Damenkleidung. Spezialität: Maßanfertigung. Herren-Markus, J 6, 2.

Nein - es ist nicht nötig...

zur Vermeidung von Altersbeschwerden, hohem Blutdruck, Arterienverkalkung immerzu und in großen Mengen Blättrigen Wagner-Arteriosal zu nehmen; ein so vorteilhaft zusammengesetztes und nachhaltig wirkendes Naturmittel wie Blättrigen Wagner-Arteriosal auf 4 Grundzüge des artigen Pflanzenfarbstoffes des „Chlorophylls“ aufgehend und in planvoller Weise ergänzt durch pflanzliche Wirkkräfte nimmt man vielleicht 3mal jährlich ein paar Wochen lang und setzt dann wieder aus. So, so hat es sich bewährt. P. 135, 50 RM. in Apoth., Drog., Reformhaus.

Offene Stellen

- Geffler, Industrieunternehmen in den besetzten Westgebieten sind dringl. Hauptbuchhalter, Kontorbuchhalter, Betriebsbuchhalter, Lohnbuchhalter, u. a. m.

Erster Expedient von Industrieunternehmen...

Bank sucht p. sof. od. später 2 Lehrlinge männl. od. weibl. 20 u. 25 unter Nr. 54 608 VS an d. HB.

Großunternehmen sucht für verschiedene Ersatzstellen...

Technische Spezialisten (Kontoristinnen), Schriftführerinnen, Buchhalterinnen, u. a. m.

Sucht zuverlässige Mädchen...

Sucht zuverlässige Mädchen sofort gesucht. Bäckerin o. Konditorin Karl Ziegler, Mühl-Notarkanzlei, Rheingoldstraße 30.

Unterhaltung

Variété Liederabend, jeweils tagl. 19 Uhr Vorstellung. Mittwoch, Samstag u. Sonntag nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Max R. 1. 1. - Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt.

Verloren / Gefunden

Verloren Am 11. 6. von K. 1 bis Gartenfeldstraße Schirm mit Schlüsseln. Zwecks Abholung tel. Benachr. u. 587 64 App. 8. gee. Belohnung.

Vereine / Gesellschaften

Wohnereinitiativ Lössenheim Mannebach u. V. Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung am Mittwoch, 28. 6. 1944, nachm. 14.30 Uhr in Anstaltsgebäude G 7. 4. Tagesordnung: 1. Jahresbericht 1943/44, 2. Voranschlag 1944/45, 3. Mitgliederversammlung, 4. Die Vorsitzende.

Verstorbene / Gefundene

Verstorbene Am 11. 6. von K. 1 bis Gartenfeldstraße Schirm mit Schlüsseln. Zwecks Abholung tel. Benachr. u. 587 64 App. 8. gee. Belohnung.

Verschiedenes

Ja. Schloß, eine „Senta“ hör. am 13. 6. entl. Abzug u. d. Polizeipräsidium geg. Belohnung.

Veranstaltungen

Haus der Technik Westmark Ost Ludwigsplatz, 85-Bund Deutscher Technik. Filmgruppe Bauwesen. Vortrag mit Filmbildern.

Immobilien - Geschäfte

Denklinik od. Dentist kann währ. der Kriegsdauer in ein. Ort von 3000 Einw. unweit Heildesberg.

Am 7. Juni wurde Kind Franka u. Gisa...
Die glückl. Geliebte...
In der Flucht...
Unter dem Pantoffel...
In der Flucht...
Unter dem Pantoffel...
In der Flucht...

te es abgelehnt zu tragen. Auf

er zierlicher Pan-
terier verloren
über seinen
Unter den Pan-
rimm, als die
welchen Zeichen
oben setzte alle

Er hatte unter
da sagte das
Sieger mit einer
goldgestrichen
Ritter, ihr stellt
nieder noch unter
emenden Schutz;
zu überwinden
steht ihr doch?

nicht unruhig
Anhern allern
ist mehr immer
umgebung der
dem da schertzt
da sein, daß jeder
sucht, dem ande-
r zuerst auf den
er nämlich das

da. Mädchen sofort
kerer u. Konditor
n, Mhm-Neckars,
stra 38.

lerin in francelo,
ca. 20 u. Nr. 8079 B
zur Hausführung
cht. Nah. Ruf 426 76
8675 an das HB

aus od. Mädch. 4
nsh. ev. stoch. halbr.
ca. 20 u. Nr. 8079 B
zur Hausführung
cht. Nah. Ruf 426 76
8675 an das HB

Haarbesitzerin für
h. Weinheim am
1. 9981 B an das HB
erkrankten nicht,
gebildet in Engen-
schäftig auswärts
er, Freudenberg im
Ad.-Hüter-Str. 106
darüberhin Haushalt
liche leicht, zuverl.
u. ges. Kömmflayer
3, Dir. Moosmayer
11 L. Schw., Zepp-

el für August nach
gesch. 22 8029 B
g. Bettmann, am
g. Bettmann, am
g. Bettmann, am
g. Bettmann, am
g. Bettmann, am

engesuche
Stellung als Portier,
Bürobed. Wachs,
Ostarrbeiter od. den
25 J. alt, völlig ges.
an, 20 u. Nr. 8079 B
J. zinsbew. erfahr.
Verkehr m. Kunden
wünscht sich in
Gesucht wird leit.
in klein. Betrieb
3377 B an das HB
Hauptb. Schreinerh
22 unter Nr. 9981 B
stellte abhand. ca. v.
f. firm. in der im
a. Steno u. Masch.
u. u. verantwortung-
h. gewöhnt. Anzah.
angabe u. Nr. 8342 B

leiraten
ann, 57 J., wünsch
h. blond. Frau od.
wisch, 34-38, ev.
erbind. wünsch. Die
stwert. 22 8029 B
22 u. Nr. 8079 B
22 u. Nr. 8079 B
22 u. Nr. 8079 B

terricht
7. Kl., w. Nach-
schmitt, Französa,
u. unter Nr. 19 B.

fahrzeuge
ann, Ludwigstr. 10,
22/40, Fern-
Auto u. Renn-
gung. Reparatur-
er in runderum-
ferung von Pfand-

ann, Ludwigstr. 10,
22/40, Fern-
Auto u. Renn-
gung. Reparatur-
er in runderum-
ferung von Pfand-

ann, Ludwigstr. 10,
22/40, Fern-
Auto u. Renn-
gung. Reparatur-
er in runderum-
ferung von Pfand-

ann, Ludwigstr. 10,
22/40, Fern-
Auto u. Renn-
gung. Reparatur-
er in runderum-
ferung von Pfand-

ann, Ludwigstr. 10,
22/40, Fern-
Auto u. Renn-
gung. Reparatur-
er in runderum-
ferung von Pfand-

ann, Ludwigstr. 10,
22/40, Fern-
Auto u. Renn-
gung. Reparatur-
er in runderum-
ferung von Pfand-

Familienanzeigen

Am 7. Juni wurde unser erstes
Kind Franks geboren. Guter
und Glänzl. Armbruster geb
Lehweitz-Litzmann (z. Z. Kran-
kenhaus in Wiesloch, Station
Prof. Heilbach).

Jürgen - Peter, Unser Stammhal-
ter ist am 26. Juni in dank-
barer Freude: Traudl Dörsem
geb. Fahinger - Obergef. Be-
feld Dörsem (z. Z. Wm.) Mann-
heim (Hochstraße 57), 12. 6. 44
Ihre Verbindung geben bekannt:
Magda Schönfeldt - Helia Jun-
kers, Mannheim - Berlin-Zehl-
endorf, im Juni 1944.
Ihre Vermählung geben bekannt:
Rudi Schwarz (H. Uech. 1. sin.
H. Paaz-Div. z. Z. in Ulm) -
Elisabeth Schwarz geb. Müller,
Mannheim, Donnerbergstr. 18,
Juni 1944.
Ihre Vermählung geben bekannt:
Alfred Karstl (Boatman 1. b. 4. Km.) - Irma
Karstl geb. Thron, Mh. Nek-
kars (Hochstraße 49), 15. 6. 44.
Für die uns anläßl. eine Vermäh-
lung so zahlreich erwiesene Auf-
merksamkeit sagen wir hiermit
uns herzlichen Dank. Postamt
Wacker Oeser und Frau geb.
Otto, Mannheim (Burgstraße 9)
Für die uns anläßl. eine Vermäh-
lung erwiesene Aufmerksamkeit
sagen wir hiermit uns herzlich
Dank. Walter Heerwagen und
Frau Marg. geb. Lahn, Mann-
heim (Lorenzberg/Grütersstraße
29)
Für die uns anläßl. eine zu-
gedachten Glückwünsche, Blin-
nen und Aufmerksamkeit sagen
wir uns herzlich Dank. Karl
Franz und Frau geb. Hiland,
Mannheim - Dossenheim
Für die uns anläßl. eine goldenen
Hochzeit gesandten Glückwün-
sche u. erwies. Aufmerksamkeit
danken wir auf dem Wege
herzlichen Dank. Philipp Schmidt u. Frau
geb. Weiß (z. Z. Heilhestr. 22a)

Amfliche Bekanntmachungen

Bestallung eines Kraftfahrzeugs. Auf Grund des § 13 Abs. 1 Nr. 2,
§ 25 des Reichsleitungsgesetzes vom 1. 9. 1939 (RGBl. I S. 1645) in
Verbindung mit der Bekanntmachung vom 1. 11. 1943 (RGBl. I S. 13)
wird für Baden und für das Elsaß angedeutet:
1. (1) Alle Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger sowie alle
Teile derselben werden vorerst beschlagnahmt. (2) Die Beschlag-
nahme hat folgende Wirkung: a) Rechtsgeschäfte über Kraftfahr-
zeuge (Kauf, Tausch, Miete, Leih- und Pachtgeschäfte, die den
gleichen wirtschaftlichen Zwecken dienen) bedürfen zu ihrer
Rechtswirksamkeit der vorherigen Genehmigung durch den Bevoll-
mächtigten für den Nahverkehr in Karlsruhe. Rechtsgeschäfte dieser
Art ohne schriftliche Genehmigung sind unzulässig und
rechtlich unwirksam. Den Rechtsgeschäften stehen Verfügungen im
Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung gleich.
b) Veränderungen an Kraftfahrzeugen, die Hebrumen, Antriebs-
oder Verwendungszweck betreffen, sind verboten. c) Jeder seine
Wochenüberschreitende Aufenthaltswechsel von Kraftfahr-
zeugen außerhalb des Bereiches der Verwaltungsabteilung (Zula-
sstungsstelle für Kraftfahrzeuge) ist verboten. - Eine Genehmigung
zum Aufenthaltswechsel ist nicht erforderlich; a) bei Fernüber-
kehr mit Kraftfahrzeug vom 6. Dezember 1939 (RGBl. I S. 2410)
genügend werden sind. b) bei Inanspruchnahme von Kraftfahr-
zeugen nach den Bestimmungen des Reichsleitungsgesetzes.
2. Die Verfügungsbeschränkung nach § 1 Abs. 2 erstreckt sich auf
solche Fahrzeuge, die nicht mehr fähig sind, und auf einzelne
Teile von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern (wie Fel-
gen, Achsen, Chassis usw.) sowie auf Zubehör- und sonstige An-
zugehörigkeiten.
3. (1) Ausnahmen von den Verfügungsbeschränkungen nach § 1
Abs. 2 dieser Verordnung können über den örtlich zuständigen Land-
rat bzw. Oberbürgermeister / Fahrberechtigter - bei dem Be-
vollmächtigten für den Nahverkehr in Karlsruhe, Molkenstraße 31 b,
beantragt werden. (2) Der Bevollmächtigte für den Nahverkehr
kann die Fahrberechtigten allgemein erteilen, Ausnahmen
Genehmigungen für bestimmte Arten von Kraftfahrzeugen oder für
bestimmte Verwendungszwecke in eigener Zuständigkeit erteilen.
(3) Die Antragsgenehmigung wird schriftlich erteilt. Der Be-
schlagnahme ist die Fahrberechtigung miteingefügt.
4. Diese Anordnung gilt nicht für die Kraftfahrzeuge der Wehr-
macht, der Polizei (einschließlich Feuerwehren und Techn. Nothilfe), der
Reichswehr der Reichsbahn, der Wehr H. der Schutzstaffeln der
NSDAP, des Reichsarbeitsdiensts, der Organisation Todt, des
Deutschen Roten Kreuzes und der Dienstkraftfahrzeuge, die mit den
Zeichen „B“ und „B“ versehen sind.
5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 34
des Reichsleitungsgesetzes strafrechtlich verfolgt. - (1) Diese An-
ordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. - (2) Die bisherigen
Bestallungsanordnungen für Baden u. Elsaß vom 14. Mai 1943,
20. Oktober 1943 und 18. Juni 1943 treten außer Kraft.
Karlsruhe, den 6. Juni 1944.
Der Minister des Innern: Bevollmächtigter für den Nahverkehr, zu-
gleich für den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß: L. S. K. u. b. a. r.

Weinheim - Bergstraße - Odenwald

Uns. Unser erstes Kind, ein gesun-
des Mädchen, ist am 12. 6. 1944 zur
Welt gekommen. In dankbarer
Freude: Lore Klemm geb. Grö-
nwald - Helmut Klemm,
staatl. gepr. Dentist (z. Z. in
Ulm), Weinheim a. d. B.,
Vierliebhaber Straße 28.
Unser Liebling Ingeborg Maria ist
angekommen. In dankb. Freude:
Franz Irma Heilgenenthal geb.
Kohl - Ulla Heilgenenthal
(z. Z. im Elsaß), Weinheim a.
z. N. Grundelstraße 20.

Karl Sommer
Oberbürgermeister in Weinheim.
Geb. am 12. Juni 1944. Ein
Mädchen, 12 Jahre alt, ist
am 12. Juni 1944 geboren.
In dankbarer Freude:
Franz Irma Heilgenenthal geb.
Kohl - Ulla Heilgenenthal
(z. Z. im Elsaß), Weinheim a.
z. N. Grundelstraße 20.

geben sie auch dort wieder zu-
rück. Ich mache darauf auf-
merksam, daß all diejenigen,
die ihre Formulare nicht recht-
zeitig abholen und zurückbrin-
gen, durch das Zögern bewir-
kung durch die Gemeinde mit einer
Strafe zu rechnen haben. Red-
beim, den 18. Juni 1944. Der
Bürgermeister.

Agella-Theater Weinheim. - Ab
heute bis einschl. Montag stie-
gen wir unseren Besuchern ein-
was ganz Besonderes. Wir zeig-
ten den bekannten BAVARIA-
Film: „Ja Sagam“, eine heu-
tere Detektivgeschichte m. Lilli
Holzschuh, Margot Heibach,
Oskar Sima, Fritz Kampers,
Jana Tilden, Regine H. Schwab,
Karl - Miska, Peter Kreuzer -
Ein Film, der jeden auf seine
Rechnung kommen läßt. - 8.00
Jugend erl. abt. - Beginn: 8.00
u. 10.00 Uhr.

Agella-Theater Weinheim. Sonn-
tag, vorm. 11.11 Uhr, einmalige
Wiederholung des Lust-Tru-
ker-Films „Der Rebell“, ein
herlicher Film aus Tirol. Frei-
heitskampf - Jugendl. ruzulose
Vorverkauf: Samstag 5-6 Uhr.

Modern. Theater Weinheim. Heute
einmalig: Hans Albers in dem
großartigen Abenteuer „Die gelbe
Flamme“. Ab morgen Freitag in
Erstausführung. Der große Pra-
fekt: „Glocke unterwegs“ mit
Dora Komar, O. W. Fischer,
Paul Kemp - Musik: Eduard
Königska. - Für Jgl. 6h 14 J.
auslassen. - Im Programm:
„Das herrliche Gerland“.

Orlando El-Strickwiese (Handarb.)
von Heisen bis Weinheim, Paul-
Billets, 1. verlor Abbruch, geg.
Belohn. bei Jock. Weinheim,
Paul-Billets-Str. 1.
Schließung m. d. Schlösseln am
13. 6. auf der Mauer des Krieger-
denkmals 1. d. Bahnhofs-
eingangsbereich. Abbruch Fundbüro
Weinheim.

Foto-Apparat m. Ledertasche in
Heidelberg, Schloßstr. 4, Sonn-
tag 1. d. Zeit von 17-18 Uhr ver-
loren. Abz. geg. hohe Belohn. b.
Fundbüro Heidelberg.

Gewandte Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

2.3. Näherin u. Instandhal-
terin von Wäsche u. Kleidung
2.3. Nachmittags monatlich in Ge-
schäftsstunde gesch. 22 u.
Nr. 291 618 an d. HB Weinheim
Abwagel Nebenerwerb f. Rent-
ner aus dem Inanspruchnahm. Wer
übernimmt Überwachung und
Mitarbeit an Befehlshaus
gg. entz. Verfügung? 22 u.
Nr. 403975 an HB Weinheim
Kauschhahn, auch andere für
sicher gesucht. Gaststätte „Zur
Gartenmauer“, Weinheim, Fran-
kenstraße 37, 33.

Bestallung eines Kraftfahrzeugs. Auf Grund des § 13 Abs. 1 Nr. 2,
§ 25 des Reichsleitungsgesetzes vom 1. 9. 1939 (RGBl. I S. 1645) in
Verbindung mit der Bekanntmachung vom 1. 11. 1943 (RGBl. I S. 13)
wird für Baden und für das Elsaß angedeutet:
1. (1) Alle Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger sowie alle
Teile derselben werden vorerst beschlagnahmt. (2) Die Beschlag-
nahme hat folgende Wirkung: a) Rechtsgeschäfte über Kraftfahr-
zeuge (Kauf, Tausch, Miete, Leih- und Pachtgeschäfte, die den
gleichen wirtschaftlichen Zwecken dienen) bedürfen zu ihrer
Rechtswirksamkeit der vorherigen Genehmigung durch den Bevoll-
mächtigten für den Nahverkehr in Karlsruhe. Rechtsgeschäfte dieser
Art ohne schriftliche Genehmigung sind unzulässig und
rechtlich unwirksam. Den Rechtsgeschäften stehen Verfügungen im
Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung gleich.
b) Veränderungen an Kraftfahrzeugen, die Hebrumen, Antriebs-
oder Verwendungszweck betreffen, sind verboten. c) Jeder seine
Wochenüberschreitende Aufenthaltswechsel von Kraftfahr-
zeugen außerhalb des Bereiches der Verwaltungsabteilung (Zula-
sstungsstelle für Kraftfahrzeuge) ist verboten. - Eine Genehmigung
zum Aufenthaltswechsel ist nicht erforderlich; a) bei Fernüber-
kehr mit Kraftfahrzeug vom 6. Dezember 1939 (RGBl. I S. 2410)
genügend werden sind. b) bei Inanspruchnahme von Kraftfahr-
zeugen nach den Bestimmungen des Reichsleitungsgesetzes.
2. Die Verfügungsbeschränkung nach § 1 Abs. 2 erstreckt sich auf
solche Fahrzeuge, die nicht mehr fähig sind, und auf einzelne
Teile von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern (wie Fel-
gen, Achsen, Chassis usw.) sowie auf Zubehör- und sonstige An-
zugehörigkeiten.
3. (1) Ausnahmen von den Verfügungsbeschränkungen nach § 1
Abs. 2 dieser Verordnung können über den örtlich zuständigen Land-
rat bzw. Oberbürgermeister / Fahrberechtigter - bei dem Be-
vollmächtigten für den Nahverkehr in Karlsruhe, Molkenstraße 31 b,
beantragt werden. (2) Der Bevollmächtigte für den Nahverkehr
kann die Fahrberechtigten allgemein erteilen, Ausnahmen
Genehmigungen für bestimmte Arten von Kraftfahrzeugen oder für
bestimmte Verwendungszwecke in eigener Zuständigkeit erteilen.
(3) Die Antragsgenehmigung wird schriftlich erteilt. Der Be-
schlagnahme ist die Fahrberechtigung miteingefügt.
4. Diese Anordnung gilt nicht für die Kraftfahrzeuge der Wehr-
macht, der Polizei (einschließlich Feuerwehren und Techn. Nothilfe), der
Reichswehr der Reichsbahn, der Wehr H. der Schutzstaffeln der
NSDAP, des Reichsarbeitsdiensts, der Organisation Todt, des
Deutschen Roten Kreuzes und der Dienstkraftfahrzeuge, die mit den
Zeichen „B“ und „B“ versehen sind.
5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 34
des Reichsleitungsgesetzes strafrechtlich verfolgt. - (1) Diese An-
ordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. - (2) Die bisherigen
Bestallungsanordnungen für Baden u. Elsaß vom 14. Mai 1943,
20. Oktober 1943 und 18. Juni 1943 treten außer Kraft.
Karlsruhe, den 6. Juni 1944.
Der Minister des Innern: Bevollmächtigter für den Nahverkehr, zu-
gleich für den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß: L. S. K. u. b. a. r.

Bestallung eines Kraftfahrzeugs. Auf Grund des § 13 Abs. 1 Nr. 2,
§ 25 des Reichsleitungsgesetzes vom 1. 9. 1939 (RGBl. I S. 1645) in
Verbindung mit der Bekanntmachung vom 1. 11. 1943 (RGBl. I S. 13)
wird für Baden und für das Elsaß angedeutet:
1. (1) Alle Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger sowie alle
Teile derselben werden vorerst beschlagnahmt. (2) Die Beschlag-
nahme hat folgende Wirkung: a) Rechtsgeschäfte über Kraftfahr-
zeuge (Kauf, Tausch, Miete, Leih- und Pachtgeschäfte, die den
gleichen wirtschaftlichen Zwecken dienen) bedürfen zu ihrer
Rechtswirksamkeit der vorherigen Genehmigung durch den Bevoll-
mächtigten für den Nahverkehr in Karlsruhe. Rechtsgeschäfte dieser
Art ohne schriftliche Genehmigung sind unzulässig und
rechtlich unwirksam. Den Rechtsgeschäften stehen Verfügungen im
Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung gleich.
b) Veränderungen an Kraftfahrzeugen, die Hebrumen, Antriebs-
oder Verwendungszweck betreffen, sind verboten. c) Jeder seine
Wochenüberschreitende Aufenthaltswechsel von Kraftfahr-
zeugen außerhalb des Bereiches der Verwaltungsabteilung (Zula-
sstungsstelle für Kraftfahrzeuge) ist verboten. - Eine Genehmigung
zum Aufenthaltswechsel ist nicht erforderlich; a) bei Fernüber-
kehr mit Kraftfahrzeug vom 6. Dezember 1939 (RGBl. I S. 2410)
genügend werden sind. b) bei Inanspruchnahme von Kraftfahr-
zeugen nach den Bestimmungen des Reichsleitungsgesetzes.
2. Die Verfügungsbeschränkung nach § 1 Abs. 2 erstreckt sich auf
solche Fahrzeuge, die nicht mehr fähig sind, und auf einzelne
Teile von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern (wie Fel-
gen, Achsen, Chassis usw.) sowie auf Zubehör- und sonstige An-
zugehörigkeiten.
3. (1) Ausnahmen von den Verfügungsbeschränkungen nach § 1
Abs. 2 dieser Verordnung können über den örtlich zuständigen Land-
rat bzw. Oberbürgermeister / Fahrberechtigter - bei dem Be-
vollmächtigten für den Nahverkehr in Karlsruhe, Molkenstraße 31 b,
beantragt werden. (2) Der Bevollmächtigte für den Nahverkehr
kann die Fahrberechtigten allgemein erteilen, Ausnahmen
Genehmigungen für bestimmte Arten von Kraftfahrzeugen oder für
bestimmte Verwendungszwecke in eigener Zuständigkeit erteilen.
(3) Die Antragsgenehmigung wird schriftlich erteilt. Der Be-
schlagnahme ist die Fahrberechtigung miteingefügt.
4. Diese Anordnung gilt nicht für die Kraftfahrzeuge der Wehr-
macht, der Polizei (einschließlich Feuerwehren und Techn. Nothilfe), der
Reichswehr der Reichsbahn, der Wehr H. der Schutzstaffeln der
NSDAP, des Reichsarbeitsdiensts, der Organisation Todt, des
Deutschen Roten Kreuzes und der Dienstkraftfahrzeuge, die mit den
Zeichen „B“ und „B“ versehen sind.
5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 34
des Reichsleitungsgesetzes strafrechtlich verfolgt. - (1) Diese An-
ordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. - (2) Die bisherigen
Bestallungsanordnungen für Baden u. Elsaß vom 14. Mai 1943,
20. Oktober 1943 und 18. Juni 1943 treten außer Kraft.
Karlsruhe, den 6. Juni 1944.
Der Minister des Innern: Bevollmächtigter für den Nahverkehr, zu-
gleich für den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß: L. S. K. u. b. a. r.

Bestallung eines Kraftfahrzeugs. Auf Grund des § 13 Abs. 1 Nr. 2,
§ 25 des Reichsleitungsgesetzes vom 1. 9. 1939 (RGBl. I S. 1645) in
Verbindung mit der Bekanntmachung vom 1. 11. 1943 (RGBl. I S. 13)
wird für Baden und für das Elsaß angedeutet:
1. (1) Alle Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger sowie alle
Teile derselben werden vorerst beschlagnahmt. (2) Die Beschlag-
nahme hat folgende Wirkung: a) Rechtsgeschäfte über Kraftfahr-
zeuge (Kauf, Tausch, Miete, Leih- und Pachtgeschäfte, die den
gleichen wirtschaftlichen Zwecken dienen) bedürfen zu ihrer
Rechtswirksamkeit der vorherigen Genehmigung durch den Bevoll-
mächtigten für den Nahverkehr in Karlsruhe. Rechtsgeschäfte dieser
Art ohne schriftliche Genehmigung sind unzulässig und
rechtlich unwirksam. Den Rechtsgeschäften stehen Verfügungen im
Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung gleich.
b) Veränderungen an Kraftfahrzeugen, die Hebrumen, Antriebs-
oder Verwendungszweck betreffen, sind verboten. c) Jeder seine
Wochenüberschreitende Aufenthaltswechsel von Kraftfahr-
zeugen außerhalb des Bereiches der Verwaltungsabteilung (Zula-
sstungsstelle für Kraftfahrzeuge) ist verboten. - Eine Genehmigung
zum Aufenthaltswechsel ist nicht erforderlich; a) bei Fernüber-
kehr mit Kraftfahrzeug vom 6. Dezember 1939 (RGBl. I S. 2410)
genügend werden sind. b) bei Inanspruchnahme von Kraftfahr-
zeugen nach den Bestimmungen des Reichsleitungsgesetzes.
2. Die Verfügungsbeschränkung nach § 1 Abs. 2 erstreckt sich auf
solche Fahrzeuge, die nicht mehr fähig sind, und auf einzelne
Teile von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern (wie Fel-
gen, Achsen, Chassis usw.) sowie auf Zubehör- und sonstige An-
zugehörigkeiten.
3. (1) Ausnahmen von den Verfügungsbeschränkungen nach § 1
Abs. 2 dieser Verordnung können über den örtlich zuständigen Land-
rat bzw. Oberbürgermeister / Fahrberechtigter - bei dem Be-
vollmächtigten für den Nahverkehr in Karlsruhe, Molkenstraße 31 b,
beantragt werden. (2) Der Bevollmächtigte für den Nahverkehr
kann die Fahrberechtigten allgemein erteilen, Ausnahmen
Genehmigungen für bestimmte Arten von Kraftfahrzeugen oder für
bestimmte Verwendungszwecke in eigener Zuständigkeit erteilen.
(3) Die Antragsgenehmigung wird schriftlich erteilt. Der Be-
schlagnahme ist die Fahrberechtigung miteingefügt.
4. Diese Anordnung gilt nicht für die Kraftfahrzeuge der Wehr-
macht, der Polizei (einschließlich Feuerwehren und Techn. Nothilfe), der
Reichswehr der Reichsbahn, der Wehr H. der Schutzstaffeln der
NSDAP, des Reichsarbeitsdiensts, der Organisation Todt, des
Deutschen Roten Kreuzes und der Dienstkraftfahrzeuge, die mit den
Zeichen „B“ und „B“ versehen sind.
5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 34
des Reichsleitungsgesetzes strafrechtlich verfolgt. - (1) Diese An-
ordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. - (2) Die bisherigen
Bestallungsanordnungen für Baden u. Elsaß vom 14. Mai 1943,
20. Oktober 1943 und 18. Juni 1943 treten außer Kraft.
Karlsruhe, den 6. Juni 1944.
Der Minister des Innern: Bevollmächtigter für den Nahverkehr, zu-
gleich für den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß: L. S. K. u. b. a. r.

Bestallung eines Kraftfahrzeugs. Auf Grund des § 13 Abs. 1 Nr. 2,
§ 25 des Reichsleitungsgesetzes vom 1. 9. 1939 (RGBl. I S. 1645) in
Verbindung mit der Bekanntmachung vom 1. 11. 1943 (RGBl. I S. 13)
wird für Baden und für das Elsaß angedeutet:
1. (1) Alle Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger sowie alle
Teile derselben werden vorerst beschlagnahmt. (2) Die Beschlag-
nahme hat folgende Wirkung: a) Rechtsgeschäfte über Kraftfahr-
zeuge (Kauf, Tausch, Miete, Leih- und Pachtgeschäfte, die den
gleichen wirtschaftlichen Zwecken dienen) bedürfen zu ihrer
Rechtswirksamkeit der vorherigen Genehmigung durch den Bevoll-
mächtigten für den Nahverkehr in Karlsruhe. Rechtsgeschäfte dieser
Art ohne schriftliche Genehmigung sind unzulässig und
rechtlich unwirksam. Den Rechtsgeschäften stehen Verfügungen im
Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung gleich.
b) Veränderungen an Kraftfahrzeugen, die Hebrumen, Antriebs-
oder Verwendungszweck betreffen, sind verboten. c) Jeder seine
Wochenüberschreitende Aufenthaltswechsel von Kraftfahr-
zeugen außerhalb des Bereiches der Verwaltungsabteilung (Zula-
sstungsstelle für Kraftfahrzeuge) ist verboten. - Eine Genehmigung
zum Aufenthaltswechsel ist nicht erforderlich; a) bei Fernüber-
kehr mit Kraftfahrzeug vom 6. Dezember 1939 (RG



ZWEITE STADT MANNHEIM

Unsere

Süden vergangen körpers

Wenn wir heutigen OKW...

Aber damit gingen die feige...

Seit Jahren be in Regierung...

Der britische sprach vor dem...

Ein Jahr zuvor der Churchhill...

Wo der Krieg zuschlägt, bewährt sich die Kameradschaft der Front

Aus der Arbeit der Mannheimer Nationalsozialistischen Kriegspopferversorgung

Den Begriff Nationalsozialistische Kriegspopferversorgung, abgekürzt NSKOV, versteht man als einseitig das Wort des Reichskriegspopferführers. Die NSKOV ist in erster Linie eine soldatische Organisation. Sie ist ein Bund verwundeter Frontsoldaten aus zwei Weltkriegen und deutscher Frauen und Mütter, die ihrem Volke Opfer gebracht haben, deren Größe ohne Beispiel ist.

Der verwundete Soldat, der von der Wehrmacht entlassen wieder ins bürgerliche Leben zurückfindet, muß die Mutter, die den Sohn der Erhaltung der Heimat zum Opfer brachte, die Frau, die ihr Lebensglück und den Vater ihrer Kinder verlor, das sind die Volksgenossen, denen die Arbeit der NSKOV gilt. Wie segensreich sich diese Arbeit auswirkt, kann man feststellen, wenn man einmal einer Sprechstunde der Kameradschaft Mannheim der NSKOV beigewohnt hat. Der Frontsoldat, der hier Rat und Hilfe sucht, sei es, daß er höhere Versorgungsansprüche geltend zu machen wünscht, weil sich sein Leiden, das er sich im Kriege zugezogen hat, verschlimmerte, sei es, daß er glaubt, in eine höhere Verschiedenstufe eingestuft werden zu müssen oder die Gewährung eines Erholungsaufenthaltes erstrebt, all das wird für ihn von den Kameraden der NSKOV erledigt. Es sind seine Kameraden in des Wortes wahrster Bedeutung, denn sie alle sind auch Kriegsverletzte oder bewährte Frontkämpfer.

Die Frau, die die Nachricht vom Tode des Gatten und Vaters ihrer Kinder erhält, ist in einer seelischen Verfassung, die es ihr unmöglich macht, auch nur die einfachsten Gänge zu betreten zu tun. Hier greift wieder die NSKOV ein. Der Betreuungssobmann der Kameradschaft führt sämtliche Verhandlungen mit den Versorgungsbehörden, er kennt die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, er weiß um die Höhe des Witwenwages, der Dienstzeiterhöhung, der Dienstbezahlung, des noch nicht zahlten Kapitalenthandels, der Zahlung des Gehalts auf weitere drei Monate, Zahlung der Umstellungsbeihilfe bis zu neun Monaten, der Kinderbeihilfe usw.

Frauen und Mütter der gefallenen Front-

soldaten sind Nutznießer der Erholungsfürsorge, genau wie der Verwundete. Sie werden betreut von der Hinterbliebenenbetreuerin, die, selbst Kriegserwitwe, aus eigener Not, die es zu überwinden galt, den Frauen eine seelische Stütze sein kann. Es ist ein beruhigendes Gefühl und prägt sich in den Gesichtern der Rat und Hilfe Suchenden, wenn sie die Sprechstunde der Kameradschaft verlassen, aus, nach Darlegung der Verhältnisse und Erledigung einiger weniger Formalitäten die Versicherung mitnehmen zu können, daß sie selbst nun nichts zu tun brauchen als abwarten, bis ihnen von der Kameradschaft der NSKOV eine Nachricht zugeht. Alles andere, die Verhandlungen mit den Behörden, die Führung einer berechtigten Beschwerde und dergleichen übernimmt die Kameradschaft. Wir können in diesem Überblick nicht alle die Fälle anführen, die täglich an den Betreuungsbömmen heranströmen. Aber man kann wohl sagen, daß von der Kameradschaft der NSKOV jeder Einzelfall so behandelt wird, wie es richtig und zweckmäßig ist.

Die Kameradschaft Mannheim mit ihren Außenbüros Ladenburg, Schriesheim, Edingen, Neckarhausen und Friedrichsfeld, die unter der Führung von Kreisamtsleiter Walter steht und wo Betreuungsbömmann Wislow in unermüdlicher Arbeit für alle Rat- und Hilfesuchenden sich einsetzt, bietet mit ihren Abteilungsleitern in den einzelnen Ortsgruppen, dem Berufsobmann und den Fürsorgebetreuerinnen unseren Mannheimer Verwundeten und Hinterbliebenen die Gewähr, daß alles, was an Sorgen und Nöten an sie herantritt, nicht von ihnen allein getragen zu werden braucht, sondern daß ihnen die Kameraden der NSKOV mit Rat und Tat jederzeit zur Seite stehen.

Eine besondere Abteilung innerhalb der Kameradschaft bildet die Gruppe der Hirnverletzten. Es ist unumgänglich notwendig, daß gerade die Hirnverletzten Soldaten von einem Kameraden betreut werden, der selbst in der gleichen Lage ist und deshalb auch die Schwierigkeiten, die

auftauchen, am besten für den verwundeten Kameraden überblickt. In Mannheim ist dies Pp. Heller, der für seine hirnverletzten Kameraden jeden Mittwoch eine Sprechstunde abhält, von der, wie wir aus Überzeugung können, reger Gebrauch gemacht wird. Eine ebenso wichtige Aufgabe wie die Betreuung in Angelegenheiten der Versorgung ist die weitanschauliche und politische Führung des als Kriegsverwundeten entlassenen Soldaten und der Kriegshinterbliebenen. Diese Aufgabe erfüllt Kreisamtsleiter Walter mit der ihm eigenen Tatkraft und Einsatzfreude.

Überall, wo der Krieg zuschlägt, Unruhe und Unsicherheit schaffen will, muß einer stehen, der sofort das Kommando und die Verantwortung übernimmt. Dieses Wort des Reichskriegspopferführers ist richtunggebend für die Arbeit der NSKOV, deshalb möge jeder Mannheimer, der Kriegsverwundeten der Wehrmacht entlassen und jeder Hinterbliebene von Frontkämpfern sich an den für ihn zuständigen Abteilungsleiter innerhalb seiner Ortsgruppe oder aber direkt an die Kameradschaft Mannheim der NSKOV wenden, wenn er Rat und Hilfe braucht.

SPORT UND SPIEL

Werner Pfitzenmeier starb den Fliegertod

Der Deutsche Jugendmeister im Geräteturnen 1939, Werner Pfitzenmeier vom TV 1840 Mannheim, starb als Fallschirmjäger den Fliegertod, zwei Tage vor den Turnermesterschaften in Krems, zu denen er gemeldet war, kurz vor der Invasion, auf die sein Soldatenhonorar brachte, für die er Jahre härtester Ausbildung bestanden hatte. Wenn solche Vorfälle von uns gehen, drängt es uns zur Besinnung und Bewunderung.

Als einer der hoffnungsvollsten Nachwuchsturner kam er 1940 durch seine Freiwilligenmeldung um die ersten Früchte seines fleißigen Trainings; doch was zählte einem rechten Turner Meistertitel im Sport gegen die namenlose Ehre treu erfüllter Pflicht! Hart und ausdauernd genug, über alle Klippen seines oft sehr schweren Dienstes hinwegzusetzen, übte der Soldat Pfitzenmeier unverdrossen weiter mit der fanatischen Liebe zur Turnkunst, die ihm Letztes an Mut und Selbstbeherrschung und damit auch stetige Selbstbeherrschung abforderte. 1942 war er dann wieder soweit aufgerückt, daß er bei den deutschen Zweifkämpfermeisterschaften in Nürnberg Sechster werden konnte. Im vergangenen Jahr warf ihn eine Armverletzung in Passau zu Beginn schon aus dem Rennen, aber in diesem Frühjahr turnte er wie nie zuvor, dank der förderlichen Riegekameradschaft mit Meistertiteln vom Range eines Helw. Bants und des Leuna-Altmesters Kurt Otto, auch als sie Fallschirmjäger den Einsatz erwartend Helmut Bantz, der nach Aussage von Kameraden in Hochform turnt, ist sogar überzeugt, daß sein Freund Werner Pfitzenmeier Deutscher Meister 1944 geworden wäre. Er war besser in Form als ich und turnte herrlich und bombastischer.

So hatte ein Turner des Nachwuchses mitten im harten Dienst und täglich gespannt auf den Befehl zum Angriff gegen die Invasoren in den lang bemessenen Freistunden seinen Körper und Geist in Meisterturnform gebracht. — nur den Kranz selber konnte er nicht mehr empfangen. Aber er würde ihm nicht vorenthalten! Denn ihm, so dürfen wir die ergreifende Totenfeier und Siegerehrung in Krems ausdenken, galt jener Kranz des Reichsfachamtsleiters, den dieser vor der Auszeichnung des Meisters um einen Stahlhelm wand als um das Haupt eines unbekanntes Soldaten, der vielleicht Meister geworden wäre, hätte er teilnehmen können. Zu der Stunde war Werner Pfitzenmeier schon eingezogen in die Meisterriege der Toten dieses Krieges, wo er neben seinem unvergesslichen Vereinskameraden, dem Feldwebel Gusti Schneider, neben dem Oberfeldwebel Karl Stadel, dem Hauptmann Oskar Bauer und anderen trefflichen Altmestern und Nachwuchsturnern einer künftigen Turnerjugend Vorbild und Ansporn sein soll.

HJ-Schwerathletik

Am im Gau Baden hatte man die jüngsten Schwerathleten zu einem Turniertage nach Bruchsal einbestellt. Entschuldig war der gute Kampfsport aller Teilnehmer. Beste Schulung und großes Können waren notwendig, um in die Siegerliste eingereiht zu werden.

Deutsches Jungvolk. Gesamtwertung: 1. Sieger Bann 406, 26 Punkte; 2. Bann 109, 14 Punkte; 3. Bann 171, 12 Punkte; 4. Bann 110, 8 Punkte.

Hilfjugend. Gesamtwertung: 1. Sieger Bann 406, 28 Punkte; 2. Bann 109, 20 Punkte; 3. Bann 110, 20 Punkte; 4. Bann 171, 16 Punkte.

Stand der Vereinsmeisterschaft

Nach dem Kölner Versuch der Frauen, wo der Bonner FV auf 19.321,06 Punkte kam, während der ASV Köln mit 13.161,63 Punkten unbewertet bleiben mußte, ist der augenblickliche Stand in der Deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft der Frauen folgender:

- 1. SC Charlottenburg 15.833,50
- 2. VfB Leipzig 15.283,01
- 3. Wiener AC 13.051,23
- 4. Bonner FV 13.321,06
- 5. DSC Berlin 13.461,47

Bei den Männern ergibt sich folgendes Bild:

- 1. SC Charlottenburg 14.444,32 Punkte
- 2. Wiener AC 14.200,56
- 3. Berliner Turnerschaft 14.032,41
- 4. LSV Hamburg 13.212,54

HSV Groß-Born verschiebt

Der HSV Groß-Born hat auf die Austragung des Spiels um den dritten Platz in der Deutschen Fußballmeisterschaft verzichtet. Der Pommermeister hat etliche gute Spieler abstellen müssen und kann nicht mehr in bester Besetzung antreten. Der dritte Platz ist dadurch dem 1. FC Nürnberg kampflos zugefallen.

Bei der Hundertjahrfeier der GfL Idstein im Taunus am kommenden Sonntag wird eine von Reichsfachamtsleiter Martin Schneider geführte Reichsriege mitwirken.

Filmstunde in unseren Bunkern

Die Bunker sind für die Mannheimer heute mehr als Zufluchtsstätten im Falle der Not. Tausende finden hier erholenden Tag und für viele ist der Bunker das einzige Asyl, die neue Heimat geworden. Mit der Zeit wuchsen die Bunkerzitate zu einer Familie zusammen, der die kulturelle Betreuung der Partei gilt. Die Partei genießt dabei die besondere Unterstützung durch den Gau. Wir erinnern uns, daß bereits zum zweiten Male die Sing- und Spielgruppen der Mannheimer Bunker einen Besuch abstatteten, um durch ihre gepflegten und ausgewählten Darbietungen, den Bunkerleuten wieder einmal langensüchtige künstlerische Genüsse zu vermitteln und sie aufzumuntern. Aus allen Teilen des Gaues wurde die Künstler und Lektoren herbeigeholt, um durch ihren Einsatz den Mannheimern den Dank und die Anerkennung für die bewiesene Haltung zum Ausdruck zu bringen.

Zum ersten Male hat sich auch die Gaufilmstelle für die Betreuung der Bunkergemeinschaften eingeebnet. Dienstag waren die beiden Vorführer mit ihrem Wagen aus Straßburg angekommen, um in kurzer Zeit in einem Bunker im Norden der Stadt ihre Filmvorführungsgeräte aufzubauen. Derweilen wurde für über zweihundert Bunkerleute Sitzgelegenheit geschaffen und so der durchlaufende Vorraum des Tiefbunkers in ein provisorisches Filmtheater verwandelt. Zuerst sollte die Wochenschau ab, die gerade heute wieder größtem Interesse begegnet. Wie viele Bunkerleute gibt es in Mannheim, die seit Monaten keine Gelegenheit gehabt hatten, die Wochenschau oder einen Film zu sehen. Der Lustspielfilm „Liebe ist zollfrei“ war etwas Auflockerndes für die Gemüter und fand starken Anklang. Die Filme der Gaufilmstelle werden bis zum Sonntag noch in verschiedenen Bunkern der Stadt gezeigt werden.

Der Start war ausgezeichnet. Bleibt nur zu wünschen, damit sprechen wir den Bunkergemeinschaften aus dem Herzen, daß sie na, und dann später vielleicht auch mal die Kunst.

Der ewigen Mannener zeichnet Stahl in seiner ganzen Lebensfülle, in Leid und Freud, im Reichtum seines Vollstums. Eine farbenstrahlende Heimatidylle seine Schilderung des Schicksalsfestes, dem der mündliche Dialog von Maier Müller, des literarischen Klassikers der Pfalz, als Vorbild diente.

„Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's! Dieser Ausklang des Spiels greift noch einmal das unerschütterliche Lebensbekenntnis des ewigen Manneners auf. „Mir kumme wider!“ Das ist die Antwort, die Mannheim auf den anglo-amerikanischen Bombenterror gibt, für sich — für die ganze deutsche Schicksalsgemeinschaft!

Langeweile ist die Kurzwahl der Erlebnislosen.

Als „gute Diplomaten“ gelten oft Leute, die es verstehen, die Konsequenzen ihrer Überzeugungen mit Haltung zu vermeiden.

Wer immer richtig liegt verliert darüber leicht das Aufrechtstehen.

Echter Humor ist immer Ausdruck innerer Freiheit und geistiger Vorurteilslosigkeit. Er hat es nie nötig, Rad zu schlagen wie der Witz, sich eitel zu distanzieren wie die Ironie oder gar sich gemein zu machen wie Sarkasmus und Spott.

In Beuthen findet eine Ausstellung zu Gedächtnis des 1939 verstorbenen Malers Artur Wanner statt, der ursprünglich Bergmann war und erst nach einem Grubenunfall zu „Gastlicher Schaffen“ kam.

Bei Verteilung der staatlichen Literaturpreise erhielten die höchsten Auszeichnungen von 200.000 Fmk die Dichter Heilespopf für sein „Neues Gedicht“ und Skria für seine Gedichtsammlung „Waage des Schicksals“.

Hast du schon das Neueste gehört?

Keine Bange! Es handelt sich nicht um eine weitere Zumutung wie gestern mit dem Müll, um den insgeheim die Diskussion in Milchgeschäften schon am frühen Morgen und anschließend in den madgehenden Aemtern weitergeht. Sie wird dann abgeschlossen werden, wenn erst einmal genau heraus ist, wo, in welcher Tiefe und ob überhaupt Mülllöcher zu graben sind. Einstweilen finden wir uns schlecht und recht mit einem gläubigen Interim-Zustand ab, der zwar keine Müllberge versetzt, aber eine Menge Pulverstaub aufwirbelt über den wir zwischen den Quadraten tonnenweise so hemmungslos verfügen können, daß wir uns bei seinem Anblick nach einer guten, wohlklingenden Schale Kaffee sehnen. Ja, das wäre in solcher Verfassung die richtige Lage, die bekommen die Aufpulverung von innen her, die wir schon lange fühlbar entbehren.

Es soll hier nicht dem Mannheimer und vor allem unseren Mannheimerinnen umsonst die Zunge lang gemacht werden. Denn es gibt tatsächlich Kaffee! Den Bemühungen des Kreisleiters in Verbindung mit den zuständigen Stellen der Behörden ist es gelungen, für uns als Dank und Anerkennung für die in den vergangenen Wochen wiederum geöffnete tapfere Haltung ein Quantum von 50 Gramm pro Kopf von den Reichsbeständen abzurufen. Ganz „klor“!

Harmlose Gemüter können bei dieser Mitteilung getrost in ein Gloria ausbrechen. Andere werden in den Läden etwas verwirrt die Köpfe zusammensetzen und ihre Flüsterproben von gestern abhören wollen. „Es scheint also doch nicht zu stimmen, daß unser Kreisleiter das Angebot ausgesprochen hat, den Mannheimern Kaffee zukommen zu lassen. Und die Geschichte mit dem Oberbürgermeister ist bestimmt faul, wonach er sogar vorhandene Bestände in unserem Bereich zusammengekratzt haben soll, um sich bei den Berlinern als halber Weihnachtsmann einführen zu können. Das weiß ja hierzulande jedes Kind, daß der Kreisleiter für uns tut, was er kann...“

Solche und ähnliche lächerlichen Gerüchte machten aber seit längeren die Runde. Sie wurden von gewissen Kreisen bewußt und mit einer auffälligen Hartnäckigkeit ausgeteilt. Sie saugten ihr Geheimwissen nicht etwa aus den Fingern, sondern opferten ihre Radioröhren dafür, um ihrem fruchtlosen Gehirnbeet nachweislich von Fremden solche Gerüchtpflanzen einbauen zu lassen. Ein Schulbeispiel dafür, mit welchem Mitteln von Feindseite gearbeitet wird, um einen trennenden Keil zwischen örtliche Führung und Bevölkerung zu treiben. Es ist zwar kein Fall gemeldet worden, wo eine Anzeige wegen lächerlicher Beleidigung erfolgte, weil einem Flüsterer ersten Grades und irgend einem Weiterflüsterer eine kräftige Hand jeden weiteren stiftigen Mundhauch abstopfte. Aber es ist doch bei der Gemütslage der Mannheimer anzunehmen, daß solche Fälle nicht vereinzelt liegen. Wo die Abturr verübt wurde, gilt es scharf die Ohren zu spitzen. Wir haben ja so viele, die von Herzen froh wären, ein ordentliches Radiogerät zur Verfügung zu haben, um deutsche Sendungen abzuhehren. Ihnen wäre ein Gerät aus dem Besitz dort zu gönnen, die es nicht lassen können, sich von Feindsendern immer wieder vorfallen zu lassen und sich nicht scheuen, die plumpsten Greuelmärchen „im Vertrauen“ an den Mann zu bringen.

Den zuständigen Stellen waren die Gerüchte um den Mannheimer Kaffee bekannt. Aber es mußte doch bis zu diesem Zeitpunkt zugewartet werden, um mit einer Zuteilung auch sicher zu geben. Die Antwort: „Es gibt doch Kaffee!“ wird alle Mannheimer rechtfertigen, die uneingeschränkt vertrauen.

Bei dem Kaffee allein bleibt es diesmal nicht. Der Mannheimer bekommt außerdem wieder die Fleischsonderkarte und eine weitere Überraschung, die in Vorbereitung ist. Darüber wird der Feindsender bestimmt nichts berichten, aber die Parteipresse wird rechtzeitig genug den Schleier lüften und verlässlich sein. Weil sie sich auf Quellen stützt, die lauter fließen. h.c.

und Schlossermeister Ad. Fosbarg, Amerikanerstraße 41.

46-jähriges Dienstjubiläum begeht Willibald Binder, Neckarau, Mundenheimer Straße 18, auf eine 25jährige Tätigkeit kann Georg Bock, Wallstadt, Klängenberger Straße 42, zurückblicken.

Silberne Hochzeit feiern Stellwermeister Friedrich Patzer und Frau Käthe, geb. Imbach, Kolmarer Straße 5, und Rangierer Friedrich Günther und Frau Margarethe, geb. Weber, Rappoldswiler Straße.

Juni-Wanderung des Schwarzwaldvereins. Der Schwarzwaldverein führt am Sonntag von Heidelberg aus über Zoltenstock nach dem Waldschwimmbad Schriesheim eine Wanderung durch. Abfahrt mit der OEG in Mannheim um 8.10 Uhr an der Friedrichsbrücke. Abmarsch von Heidelberg um 8.45 Uhr am Blumarktplatz.

Größe an die Heimat senden dem „HB“ der Panzerjäger Karl Strohmayer, die Grenadiere Reinhold Neumann-Hoditz und Dietrich Bals, die Kanoniere Bruno Geiler, Fritz König, Günter Mauch, Rudi Mayer, Walter Stumpf, Otfried Willer, Rich. Traub und Helmut Wichter, der Schütze Jak. Paulus, aus einem Wehretüchtigungslager H. Müller, Herbert Riek, Heinrich Metz, Walter Neusch, Werner Oehschilger, Wolk. Kersch, Ka. Matz, Seuffelber, Günter Richter und Helmut Kehm, die Arbeitsminister Karl-Heinz Rieker, Günter Metzger, Alfred Pfeiffer, Rolf Kliesing, Horst Laver, Anton Fouckert, Werner Schroers und Jan Urlaub.

Energetisch im Einsatz kämpfen Front und Heimat für den Sieg! Für die Verwundeten aus diesem Kampfe wollen wir immer und überall hilfsbereit spenden. Wir geben am nächsten Wochenende zur 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz.

Überzeugung den Welschen zu: „Un mir kumme doch wider! Mir kumme wider!“ Das ist, der Geist des ewigen Manneners, den weder Granaten noch Bomben erschlagen können. Der volksnahe Kurfirst Carl Ludwig charakterisiert ihn in Stahls Spiel mit einem köstlichen Bild: „Des Mannens, guckt er, des is noch so jung wie ein kleiner Rotzbau. Der benimmt sich auch nit immer boffsig, und trotzdem merkt mer doch oft schon, aus dem kleine Kerl wird was. Aus Mannem wird was was, des weiß ich gewiß. In die zwei runde schöne Arm von Rhein und vom Neckar hat man ein anderes Kind reinlege müsse, wie nur so e Festung. Jetzt wolle mer erst mal für Wohlstand und Gaudheit Sorge, dann komeit Handel und Wissenschaft von selber,

Landrat und Sippenforscher Landrat Paul Strack, seit dem Jahren in Lahr wirkend, bekannt als Herausgeber des „Badischen Geschlechterbuchs“ und als Vorkämpfer der Familienforschung und als Land am Oberrhein, vollendete am 13. Juni sein 95. Lebensjahr. In Karlsruhe geboren, einem oberbessischen Geschlecht entstammend, studierte er in Gießen, Berlin und Kiel. Vor dem Weltkrieg war er in Engen, Ettlingen, Offenburg, Karlsruhe und Tauberbischofsheim tätig, nach dem Krieg in Schwetzingen. Mannheim und Sinsheim. In Schwetzingen begründete Strack die erste von einem Facharzt im Hauptberuf geleitete Tuberkulose-Fürsorgestelle in einem Landbezirk im Reich. In Sinsheim war Strack Landesvorsitzender des Bad. Taubstummenfürsorgeverbandes; er begründete die Lehrwerkstätte für Gehörlose in Neckargemünd. 1934 veröffentlichte Strack den 1. Band des Badischen Geschlechterbuchs, der 2. Band steht vor der Fertigstellung. Über 30 grundlegende Veröffentlichungen

zur Sippenforschung schenkte uns Strack, besonders bekannt sind seine Studien zu Lukas Cranachs Herkunft und seine Abhandlung des Physikers und Erfinders Prof. Dr. Karolus aus Reichen bei Sinsheim. In Schwetzingen und Sinsheim begründete und leitete Strack Ortsgruppen der „Badischen Heimat“; in Lahr rief er den „Gerdoldeckbund“ ins Leben. Auch die Frage der Auswanderung hat der unermüdete Forscher behandelt.

Die Berliner Staatsoper spielt Siegfried Wagners Oper „Andreasnacht“ zum 75. Geburtstag des Komponisten. Die „Andreasnacht“ hielt vor ihrer Umarbeitung bei der Hamburger Uraufführung 1905 „Bruder Lustig“ Der musikalische Gehalt legitimiert die eigenständige Bedeutung Siegfried Wagners, dessen erstauflage Leistung es vielleicht gewesen ist, als Komponist am Erbe seines großen Vaters vorüberkommen und abseits vom tragisch gewöhnlichen Erlösungssymbol sich in der volkstümlich empfundenen Sagen und Märchenoper ein eigenes Tätigkeitsfeld zu erschließen.

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 22.25 bis 4.45 Uhr

Patenschaft über ein Haus

Der freiwillige Einsatz der Werktätigen in den Hauptstadengebieten hat bereits wertvolle Frucht getragen. Mancher Betriebsführer konnte sich an Ort und Stelle mit seinen Betriebsangehörigen über die praktischen Wege unterhalten, wie am raschesten den ausgeputzten Mannheimern geholfen werden könne. Auf diese Weise kam auch der Gedanke auf, eine Patenschaft über ein schwer angeschlagenes Haus zu übernehmen. Es blieb nicht bei dem Gedanken. Ein Betrieb ließ sofort ein größeres Wohnhaus zuweisen, das in zusätzlicher Arbeit von den Fachkräften wieder bewohnbar gemacht werden wird. Die Fenster sind in diesem Hause eingedrückt worden, die Türen sind ersplittert, die Schlösser herausgerissen und die Wohnungen so schwer beschädigt, daß die sieben Familien anderwärts untergebracht werden mußten. Die Gefolgschaft dieses Werks hat sich dieses Falles angenommen und wird es sich zur besonderen Aufgabe machen, den sieben Familien bald wieder die Rückkehr in ihr wiederhergestelltes altes Heim zu ermöglichen.

Patenschaften über Häuser! Der Gedanke ist neu und wird sich bestimmt außerordentlich fruchtbar auswirken. Der Anfang ist gemacht. Welcher Betrieb meldet die zweite Patenschaft an?

Beschlagnahme von Kraftfahrzeugen. Wir verweisen auf eine Bekanntgabe im heutigen Anzeigenteil.

Hohes Alter. Den 72. Geburtstag feiert Karl Herrmann, z. Z. Kurhaus Monchhof, Post Liebenzell; 70 Jahre alt werden Johann König, Waldhof, Sammelbahnhof,

Der unzerstörbare Geist

Zum Stadtspiel „Alt-Mannheim“ Der „Westdeutsche Beobachter“, Köln, veröffentlicht eine Besprechung des Mannheimer Stadtspiels „Alt-Mannheim“ von Dr. Ernst Leopold Stahl, die wir im Auszug wiedergeben:

„Dem unzerstörbaren Geist, der über alle Vernichtung hinaus fortlebt, hat der Mannheimer Dramaturg Ernst Leopold Stahl, selbst ein Sohn dieser Stadt, die nun auch seine Wirkungsstätte ist, in seinem Stadtspiel von „Alt-Mannheim“ ein Denkmal gesetzt, das wie in seiner Form, so auch in der Idee eine einzigartige Kostbarkeit darstellt. Schon durch seine Druckart (Schreibmaschinenvervielfältigung, Privatdruck des Autors) mit geschmackvoller Aufmachung besitzt es bibliographischen Selbsteiswert.

„Dem unzerstörbaren Geist meiner zerstörten Vaterstadt!“ Das ist die Leitlinie, die Stahl seinem Büchlein als Leitern voranschickt. Und Stahl zeigt diesen nie zu vernichtenden Geist in den zwölf Bildern und Szenen vom Glück und Leid einer oberbessischen Stadt. Es ist viel Schönes und Fröhliches, was der Dichter — denn das ist wohl der, der mit solch warmem liebendem — zu sagen und zu zeigen hat, aber auch manche bitter-Trauriges. Denn was ein graues Geschick der Stadt in tener Septembernacht 1943 beschied, ward ihr schon einmal aus weicher Hand 1899 im Raubkrieg des französischen Ludwig zuteil.

Stahl stellt diese Episode im zweiten Bild seines Stadtspiels mit einer unbefröhllichen Knappheit und Eindringlichkeit dar. Als die beiden Eltern mit dem Kinde, das als die Trümmern der Häuser seine Puppe gerettet hat, über die Ruinen der Stadt vor der französischen Soldatentreife zurückwelchen, da ruft der Vater voll innerster